

iso.

STADTMAGAZIN FÜR GELSENKIRCHEN



Alte Drogerie Meinken

Sekt, Wein und Spirituosen aus dem Ruhrgebiet

seit
130 Jahren



Feine Obstbrände, Whisky und jetzt NEU: Rum!



Unsere Geschäftsstellen:

Destillerie Eicker & Callen | Alte Drogerie Meinken | Tel: 02325 / 73666 oder 02325 / 70203

Hauptstraße 414
44653 Wanne-Eickel (Herne)

Heitkampsfeld 6
44652 Wanne-Eickel (Herne)

Osterfeldstraße 31
45886 Gelsenkirchen

Onlineshop:
www.altedrogeriemeinken.de

INSELTRÄUME

Gelsenkirchen im Größenvergleich mit einigen bekannten Eilanden



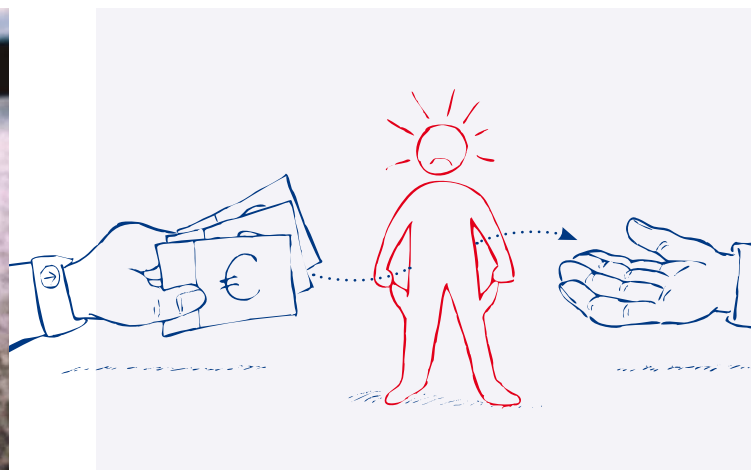
Foto: © Ralf Nattermann



6

Von der Verletzbarkeit der Natur

Ausstellung „Das zerbrechliche Paradies“
im Gasometer Oberhausen zeigt Zusammenhänge



11

Existenzgefährdung durch Corona-Soforthilfe?

Ein Offener Brief von Michael Voregger

Foto: DerHans04 (CC BY-SA 3.0 DE)



20

„Datt hasse nich erwartet!“

Weihnachtsgeschenktipp für echte Gelsenkirchner*innen

Foto: © Edith Warlich



22

Ein Blick ins Ahrtal

Vier Monate nach der Flutkatastrophe –
wie es jetzt ist und was gebraucht wird

IMPRESSUM

isso. Verlag

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0174 78 00 99 7
info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:
Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:
Astrid Becker, Alexander Welp,
Tobias Hauswurz, Jesse Krauß,
Ralf Nattermann

Titelbild: Ralf Nattermann

Mit Beiträgen von:
Kirsten Lipka, Edith Warlich,
Jürgern Völkert-Marten,
Michael Voregger

Proudly printed im Pott by
Brochmann GmbH, Essen
www.brochmann.de

Erscheinungsweise:
11 mal pro Jahr
in ganz Gelsenkirchen

Anzeigenredaktion:
Tel: 01573 399 811 4

Glücksfee:
Willi Sternenkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Dezember 2021
Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. Dezember 2021. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.



Foto: © Kirsten Lipka

12

Das 1Null7 wird 4!

Schon mal mit einem Skateboard gekocht?



Foto: © Ralf Nattermann

16

Neues Licht in der freien Szene

AmVieh-Theater in Essen bietet Kunst, Performance und Begegnung



24

Im falschen Film

Nachdenkliches von Roman Dell

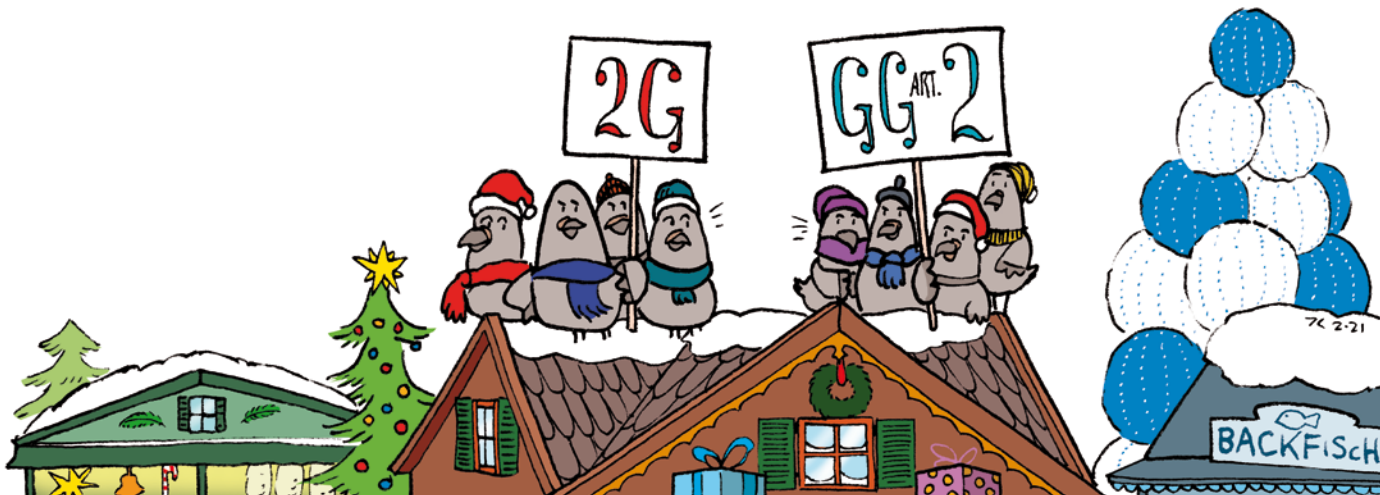


Foto: Tadek Gregor (CC BY-SA 3.0)

30

Die Hirsche des Nordens

Was Du über Rentiere wissen musst!



VON DER VERLETZBARKEIT DER NATUR



Die Geschichte zweier Füchse

Don Gutoski, Wildlife Photographer of the Year 2015, hatte drei Stunden bei Minus 30 Grad Kälte ausgeharrt. Er beobachtete den Rotfuchs und erkannte erst beim Näherkommen, dass es sich bei seiner Beute um einen Polarfuchs handelte. Don Gutoski schoss dieses berührende, brutale Foto, das auf vielen Ebenen die Vielschichtigkeit des Wandels verdeutlicht, in der Kanadischen Tundra. Hier erweitert die globale Erwärmung das Verbreitungsgebiet der Rotfüchse nach Norden, wo sie sich zunehmend mit ihren kleineren Verwandten, dem Polarfuchs, kreuzen. Für Polarfüchse sind Rotfüchse mittlerweile nicht nur ihr Hauptkonkurrent – beide jagen Kleintiere wie Lemmings –, sondern auch ihr Haupträuber. Bisher wurden nur wenige tatsächliche Tötungen durch Rotfüchse beobachtet, aber es ist wahrscheinlich, dass Konflikte zwischen den beiden Säugetieren häufiger werden.

Ausstellung „DAS ZERBRECHLICHE PARADIES“ im Gasometer Oberhausen zeigt Zusammenhänge

von Denise Klein

Bilder sagen mehr als tausend Worte. Dieses wohlbekannte Sprichwort wirkt auch in der neuesten Gasometer-Ausstellung. Nach „Auge des Himmels“ (2007), „Sternstunden“ (2010), „Magische Orte“ (2012), „Wunder der Natur“ (2016) und „Der Berg ruft“ (2018) befasst sich die aktuelle Ausstellung „Das zerbrechliche Paradies“ mit dem Einfluss des Menschen auf das Befinden des blauen Planeten. Das gelingt mit sehr beeindruckenden, großformatigen Bildern, Ausgrabungsfunden und Installationen. Die Ausstellung wirft einen Blick auf

eine bewegte, Millionen Jahre alte Klimageschichte der Erde, offenbart die Zusammenhänge einer Welt, die immer globalisierter, vernetzter und somit auch kleiner wird.

„Wir wollten nicht mit dem erhobenen Zeigefinger die Leute erreichen“, erklärt der Pressesprecher des Gasometer Oberhausen, **Dirk Böttger**. Er erzählt von der zweijährigen Entstehungszeit der aktuellen Ausstellung „Das zerbrechliche Paradies“, die mit außergewöhnlich brillanten Fotos den Zustand der Welt offenbart. Kuratiert wurde aus 50.000 Naturfotografien, die zum Teil einzigartige, unwiederbringliche Momente zeigen.

„Dafür haben wir mit großer Sorgfalt mehr als 100 preisgekrönte Fotografien, aufwühlendes Filmmaterial und Originalexponate aus den vergangenen 180 Millionen Jahren zusammengetragen“, erzählt **Jeanette Schmitz**, Geschäftsführerin des Gasometer Oberhausen.

Die Diskrepanz zwischen der Ästhetik der Bilder und dem Inhalt eröffnet dem Betrachter eine Auseinandersetzung, die nicht nur die emotionale Ebene anspricht. Sondern gerade die teilweise dramatische, traurige oder auch skurrile Hintergrundgeschichte, die immer erklärend auf den Tafeln neben den Objekten zu lesen ist, lässt den Rezipienten vom reinen Konsum



Das riesige, beleuchtete Erdmodell im 100 Meter hohen Luftraum des Gasometers zeigt erdgeschichtliche wie aktuelle Vorgänge auf unserem Planeten.

Foto: © Thomas Wolf

in den inneren Dialog gehen. Neue Formen und Technologien stehen der Kraft der menschengemachten Verschmutzung des Planeten entgegen, autarke biologische Nischen sind Antipoden der selbst immer abhängiger werdenden Menschheit. Artgenossen, die einander in freier Wildbahn nie begegnet wären, werden sich durch Veränderungen der Jagdgebiete zum Feind, das Wattestäbchen wird zur Beute des Seepferdchens; alles Bilder, die kognitiv schwer zu fassen sind, stören sie doch verinnerlichte scheinbare Gewissheiten.

Die Ausstellung behandelt auf drei Etagen mehrere, thematisch zusammengefasste Aspekte. Das Highlight ist sicherlich die Weltkugel, eine monumentale Skulptur, auf die neue, hochauflöste Satellitenbilder projiziert werden.

„Wir präsentieren im 100 Meter hohen Luftraum des Gasometers – auf vielfachen Besucherwunsch – noch einmal die 20 Meter große Erdkugel aus der Erfolgsausstellung „Wunder der Natur“ –



Der Affe und das Handy. Was er bloß mit dem Telefon macht? Vielleicht schaut er das „Dschungelbuch“.

Foto: © Ralf Nattermann



Herausragende Fotografien im Großformat erzeugen eindrucksvolle Erfahrungen.



Wie eine Vampirfledermaus rasant durch die Lüfte flattern oder als knallbunter Pfeilgiftfrosch in einer Landschaft aus Felsen und üppiger Vegetation herumhüpfen? Diesen spannenden Blickwechsel ermöglicht eine 3D-Reise per VR-Brille in den Nationalpark Tumucumaque im Nordosten Brasiliens.



Diese Szene spielt in Lagos, der 20-Millionen-Metropole in Nigeria. Das Bild steht exemplarisch für das schnelle Anwachsen der Weltbevölkerung, die für das Jahr 2100 mit 11 Milliarden Menschen prognostiziert wird. Zum Vergleich: Mitte der 1970er Jahre waren es vier Milliarden.



Als lebensechte Hologramme berichten vier internationale Experten über Klimaveränderungen und die Zukunft unserer Erde. Eine wohl einmalige Gelegenheit, etwa dem deutschen Gesicht von Fridays for Future, Luisa Neubauer, oder dem Umweltwissenschaftler Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker gegenüberzustehen.

allerdings komplett überarbeitet, mit neuen Inhalten und auf dem aktuellen Stand der Technik“, so Jeanette Schmitz. Und tatsächlich, die Erde scheint zu leben, denn die Projektionen haben eine Auflösung von 58 Millionen Pixeln. Die Projektion ist wie eine Zeitreise angelegt, die vom Beginn der Erde als feuriger Ball über die Entstehung der Kontinente, hin zu den Veränderungen durch die Besiedelung durch den Menschen bis in die Neuzeit führt. Wasserströmungen, Windbewegungen, Transportwege, Fluglinien, das arktische Eis; die Bilder für die Projektionen sind keine Fantasie. Das Earth Observation Center des Deutschen Zentrums für Luft-

und Raumfahrt (DLR) lieferte die Satellitenbilder und war intensiv in die Ausstellungsentwicklung einbezogen. **Nils Sparwasser**, Projektleiter beim DLR, erläutert die schiere Menge an Daten: „Kein einzelner Satellit ist in der Lage, eine solche Sicht zu liefern, wie sie im Gasometer zu bestaunen ist. Allein die Möglichkeit, Taifune und Hurrikans rund um den Globus zu verfolgen, erfordert die Kombination von einem Dutzend verschiedener Datensätze. Als Quelle nutzen wir Empfangsstationen in der ganzen Welt, von der Arktis bis zur Antarktis, aber natürlich auch in Deutschland. So etwa in Oberpfaffenhofen oder Neustrelitz.“

In Sitzsäcken können sich die Besucher, untermalt von Musik des Österreichischen Komponisten **Rupert Huber**, im wahrsten Sinne von der Erde beeindruckt lassen. TIPP: Warm anziehen, und das ist nicht im übertragenen Sinne gemeint.

„Das zerbrechliche Paradies“

Gasometer Oberhausen, Arenastr. 11, 46047 Oberhausen

Geöffnet Di-Do 10-18 Uhr (in den NRW-Ferien oder an Feiertagen durchgehend, also auch am Montag). Info-Telefon: 0208 212 95 (täglich 10-18 Uhr)

11 €, erm. 8 €, Kinder bis 5 J. frei
Familienkarte (Eltern + max. 5 Kinder) 27 €

www.gasometer.de

Anzeige

Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

InReMo Service GmbH

Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

INSTANDSETZUNG
ReNOVIERUNG
MoDERNISIERUNG

Service GmbH

WÜLFING TRIFFT ... NIKOLAUS SPARTASSIADIS*

Ich spreche mit Nikolaus Spartassiadis* (41), Schiedsrichter des legendären Auswärtsspiels des FC Schalke 04 II bei der SSVg Velbert am 20. Oktober 2012, historischer 12. Spieltag der Regionalliga West in der Saison 2012/13. Nach mehrmaligen gegenseitigen Versuchen erreiche ich Nikolaus schließlich am Autotelefon. Weil die Aufwandsentschädigungen für das Pfeifen von Amateurspielen nicht ausreichen, fährt Nikolaus inzwischen in eigener Regie unter dem Firmennamen „Renn-Tier“ Bio-Äpfel, Mandarinen, Nüsse und Marzipanbrote aus.

Wülfing: Nikolaus, schön, Sie mal persönlich sprechen zu können!

Nikolaus Spartassiadis*: Ja, freu mich au, mit de, mit de Wessdeuts Sseitunk ssprech. Freu mich ssehr, ja.

Also, ich führe diese Interviews für das Gelsenkirchener Magazin isso. durch, und ich ...

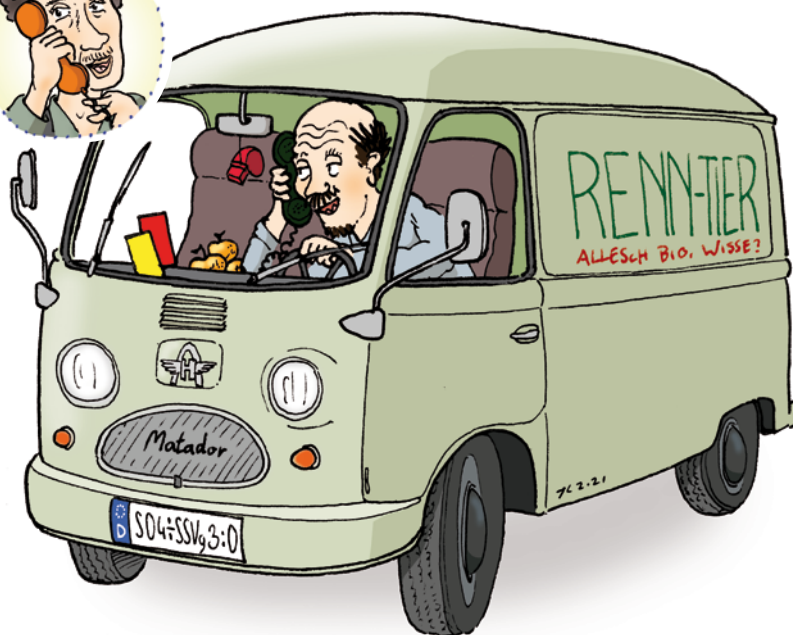
Isso, ja, isso, ssiss richtig. Geht um äh Ssalke nullvie, ja?

Genau, Nikolaus, ich darf doch Nikolaus sagen, ja, danke, es geht um Schalke 04, und da möchte ich Sie als erstes gerne fragen, hm, also, denken Sie denn oft an dieses legendäre Spiel ...

Ja, weiss wass meine Sie, weiss. War Ssweitausn-sswölph, sswölph Sspieltach, in Fäll-bär. Denkwürich gewesn, ja, gelbe Karte weiss nich meh genau, un gelb-rot gegeben, un ssweima klattrot.

So war das wohl, fünf gelbe für jede Mannschaft am Ende, und die roten alle für die Velberter, die an dem Tag irgendwie außer Rand und, äh, Werbebande waren, oder?

Jaaa, war aufgeheissste Sstimunke gewesen in äh Sstadion, ssowiesso, fümfhunderfüm-zich Ssussauer glaubich, war alles noch mit die 2-B-plus-Regel gewesen, heiss „be-trunken-beklopp, mit aktuelle Nachweiss“, unssoweita.



Entsprechend an-ge-heizt die Atmosphäre, und Sie, Nikolaus, mit-ten-drin! Hatten Sie manchmal Angst, die Kontrolle zu verlieren?

Ah, näh, nix, verliere Angss.

So eine rote Karte, das ist ja dann ein bisschen wie die Rute rausholen, oder, Nikolaus, hm?

Was meine ... verssteh „Rute Kate“?

Super! Sie haben's drauf, Nikolaus! – Wissen Sie übrigens noch, wie das Spiel ausgegangen ist?

Ja, sicha, na Spiel und anssliesse sswei drei Bierche Vereinslokal, bin Haus gegaenge.

Mhm, ja, also, 0:3, drei null für Schalke nämlich. Die standen dann auf dem dritten Platz in der Tabelle, die Zweite. – Aber nun zu Ihnen, Herr Sparta-kus, äh, Nikolaus. Sie fahren heute Weihnachtsfrüchte aus?

Ja. Mach ich Weihnach-Lieferando, Obs, Nüss, Ssoklade, so Ssach. Einfach anruf „Renn-Tier“, komm galoppier ssofor!

Das klingt praktisch, ja. Und pfeifen Sie noch?

Nä, feife mehr sso lesste Loch, wisse, wege Kreussban!

Stimmt es denn eigentlich, dass man Sie nach dem Spiel damals zum Ehrenmitglied bei Schalke machen wollte?

Nä, war nur Kneipewiss gewesen ... Ehremit-lid geht au nich sso gut, wege Unparteiss-kei von Sssiri, wisse.

Klar, ja, klar eigentlich, sicher, geht ja nicht, wäre ja noch schöner, nicht wahr, wenn da jeder Verein einfach ...

Wär unkeräch! Niss vereinba mit die Ssieds-richt ... sage: Ethos!

Richtig, ja, richtig! Wo wir gerade von Unge-rechtigkeit sprechen: Wo würden Sie denn aus Ihrer Sicht im deutschen Fußball mal so richtig aufräumen wollen?

Na, aufräume, jede vor eigen Hausstuur, erssma. Un dann, wenn frage, gut, sag meh günstige Wohnraum für all, ja. Un äh Priviläg weg von äh Reisse? Sage „reisch“!? Un äh meh Klima mache wär gut, meh Hisse weg in Somma, bisse kühl bessa, ja. Muss Kohlekrafwer weg all, wege Ssse O Sswei in de Luff, ja ... Kohlekrafwer bessa jede selbss ssu Haus, wisse, sstelle Kohle selbss her, ja, ssuper Idä, ja, mach Kohle selbss, verdien ssu Haus, Kohlekrafwer! Super! Dann au wieder meh Wieseplass für Fussball, nixe so viel meh Asseplasse.

Ein Schiri mit Visionen, liebe Leser und Leserinnen, mit Fußballsachverstand und dem Herz auf dem richtigen Fleck, Nikolaus komm in unser Haus, möchte man da rufen, vielen Dank, Herr Spartassiadis!

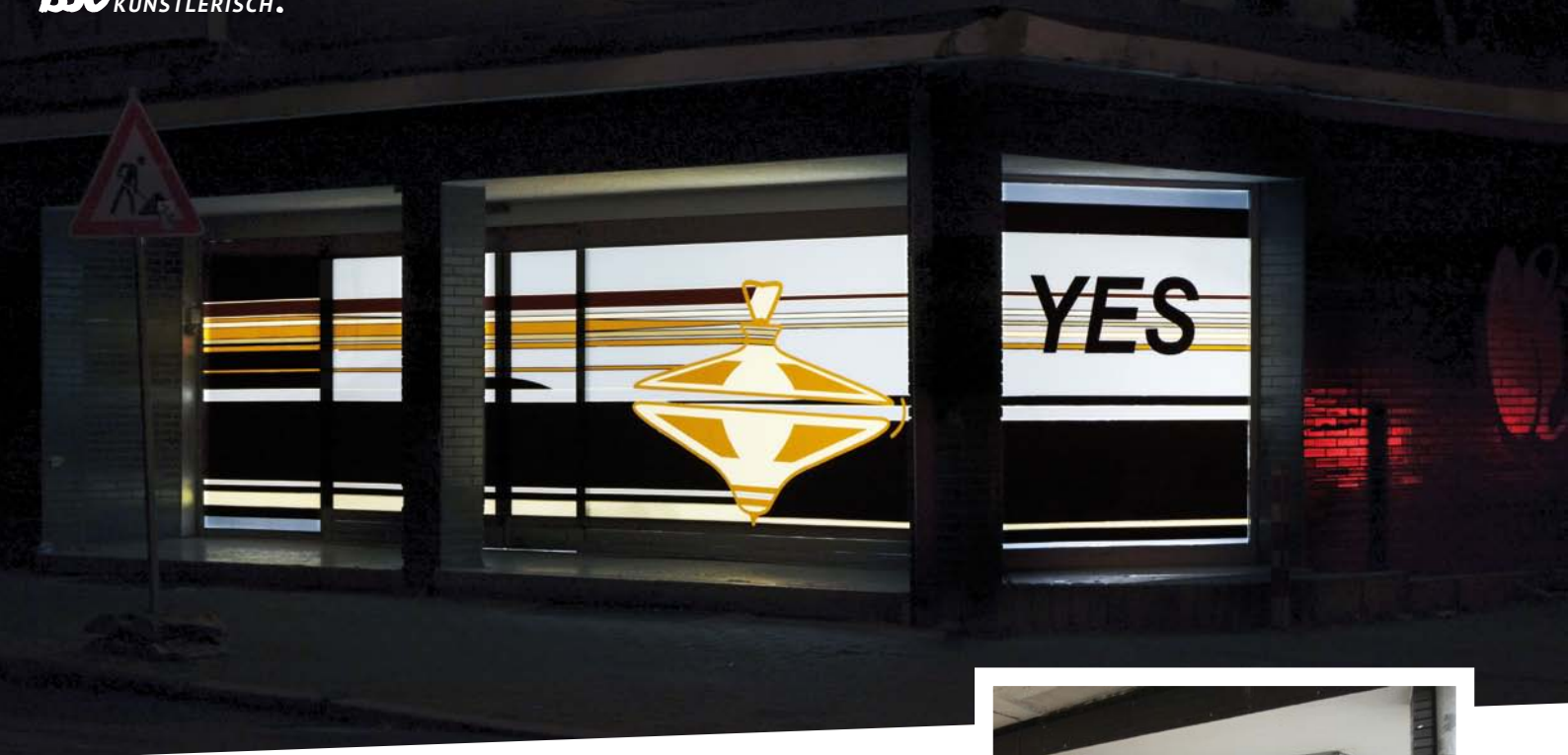
Niss vergess: „Renn-Tier“ ruf!



Knappenkartenverschenker **André Wülfing** sprach für das isso. Magazin mit dem Nikolaus. Seinen vollständigen Namen Athanassiadis hat die Redaktion aus Respekt vor den gelb-roten Karten des Presserechts geändert. Das Spiel in Velbert hat es wirklich gegeben. Wülfing trifft regelmäßig Hinz und Kunz rund um Schalke. Demnächst: Jan Aßmann.

Foto: Carlo Fack





SPINNIN' ROUND'N'ROUND

Künstlerische Inszenierung setzt ein „YES“ für Ückendorf

Wo der russische Supermarkt KauVer bis zu seinem Umzug ein Zentrum im Stadtteil war, gähnt an der Bochumer Straße 156 seither ein Leerstand. Dessen nahm sich nun die Kunstaktion „YES GE/Ückendorf“ in kreativer Weise an. Die grafische Arbeit des lokalen Künstlers **Frank Michael Helferich** in Kooperation mit **Karl Piesnack** trägt den Titel „On the Move“. Ein rotierender Kreisel im Vorwärtsgang symbolisiert laut dem Künstler den dynamischen Prozess, der seit einigen Jahren im Revitalisierungsgebiet Bochumer Straße sichtbar und spürbar ist. Die Folienarbeit ist in den Abend- und Nachtstunden beleuchtet.

Die bereits in den vergangenen Monaten gestalteten Schaufenster zeigen 360 Grad Panorama-Fotografien von **Marion Falkowski** (Bochumer Straße 95), die Skulptur „Unter Strom“ von **Bärbel Frank** (Bochumer Straße 109) und Foto-Portrait-Arbeiten des Künstlerduos **Andreas Paehge** und **Britta Thielen** unter dem Titel „Ückendorf ist für mich“ (Bochumer Straße 132). Mindestens eine weitere Gestaltung soll noch folgen.

Im Rahmen der Stadterneuerung werden seit 2018 die Maßnahmen rund um die Bochumer Straße intensiviert. Seither steht das Programmgebiet sichtbar im Zeichen des Wandels. Dies zeigt sich auch an den Erdgeschossen an der Bochumer Straße: lokale Einzelhändler, Gastronomiebetriebe, Start Ups und auch noch einige leerstehende Ladenlokale prägen das Ortsbild. Aus dem Gedanken heraus, die Aufenthaltsqualität und Attraktivität im Stadterneuerungsgebiet entlang der Bochumer Straße zu erhöhen, ist die Idee entstanden, sich genau diese bestehenden Leerstände für eine Gemeinschaftsaktion zunutze zu machen.

Mehr über das Projekt YES GE/Ückendorf gibt's auf Instagram:

[@yes.ueckendorf](https://www.instagram.com/yes.ueckendorf)



Fotos: © Stadt Gelsenkirchen

VIELEN MENSCHEN IST ES NICHT MEHR EGAL,
UNTER WELCHEN BEDINGUNGEN PRODUKTE HERGESTELLT WERDEN!

EINE BRILLE MUSS NICHT UM DIE HALBE WELT REISEN...
...UM AUF EINER NASE ZU LANDEN!



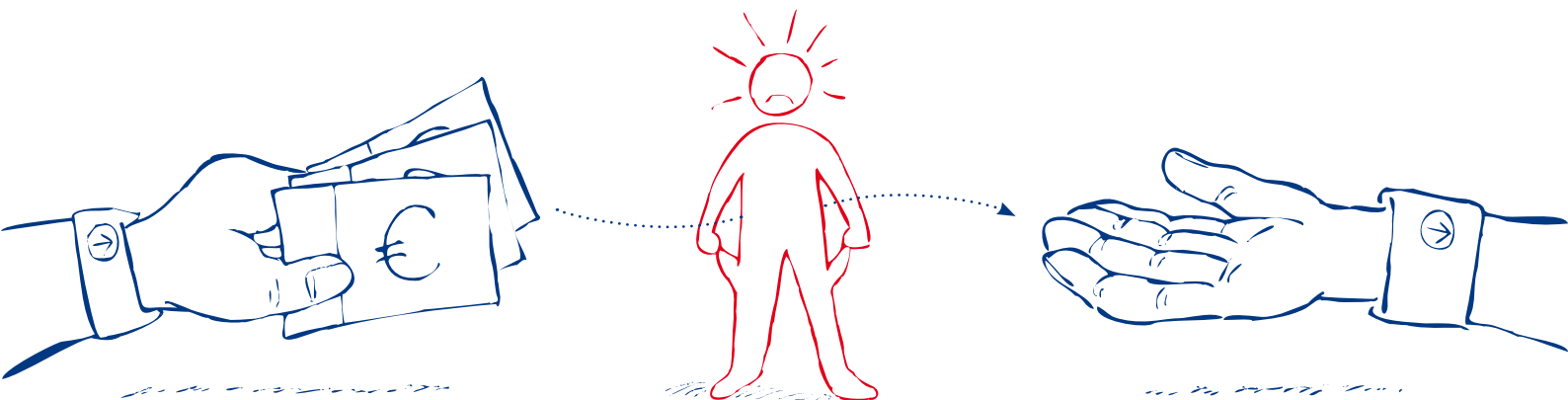
tinpal
handmade germany

25 Jahre
Axel Oppermann
Augenoptikermeister



EXISTENZGEFÄHRDUNG DURCH CORONA-SOFORTHILFE?

Ein Offener Brief von Michael Voregger



Sehr geehrte Irene Mihalic, usw.
ich schreibe Ihnen, weil in diesen Tagen viele Kleinunternehmer und Allein-Selbstständige aufgefordert werden, die Verwendung der erhaltenen Soforthilfen zu belegen. Viele haben bereits die Aufforderung erhalten, die kompletten 9.000 Euro zurückzuzahlen.

Friseur, therapeutische Praxen, Fotografen und Journalisten in meinem Umfeld sind davon betroffen. Ich habe ebenfalls eine entsprechende Nachricht erhalten. Das Geld wurde von uns verwendet, um in der Pandemie zu überleben und unsere berufliche Existenz zu erhalten. Das Geld ist also ausgegeben, und niemand hat es auf die hohe Kante gelegt. Sollte es bei der Rückzahlung der kompletten Summe bleiben, erweist sich die Soforthilfe als eine reine Scheinhilfe.

In meinem Fall sind alle Schulprojekte, Vorträge, Medien-Workshops und Moderationen weggefallen, was einen wesentlichen Bestandteil meiner Umsätze ausmacht. Bis heute hat sich das noch nicht wieder geändert, und wann der Zustand vor Corona erreicht wird, kann heute nicht abgeschätzt werden. Viele Projekte werden komplett wegfallen.

Viele Selbstständige haben sich in der Krise neue Arbeitsfelder erschlossen, wie zum Beispiel die Durchführung von Online-Schulungen oder die Beratung in den Bereichen digitaler Kommunikation. Das war mit einem enormen persönlichen Engagement und zusätzlichen Investitionen unter schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen verbunden.

In dem Schreiben der Bezirksregierung wird freundlich erklärt, dass die komplette Summe bei Problemen auch erst im nächsten Dezember zurückgezahlt werden kann. Es ist den Behörden wohl nicht klar, was es für Allein-Selbstständige bedeutet, eine solche

Summe auf einen Schlag zahlen zu müssen. Freie Journalisten haben nach Darstellung der Berufsverbände ein durchschnittliches Monatseinkommen zwischen 1.600 Euro und 2.000 Euro*.

Bleibt es bei der aktuellen Regelung, wird die Gefährdung der beruflichen Existenz einfach auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Für uns Allein-Selbstständige steht das Problem weiter auf der Tagesordnung. Ich will hier kein bewusstes Vorgehen der zuständigen Behörden unterstellen. Frei nach dem Motto, dass es im nächsten Jahr sowieso niemanden mehr interessiert, die Öffentlichkeit inzwischen genervt ist und die Forderungen einfacher durchzusetzen sind.

Zur Erinnerung: Die Hilfen wurden den Menschen ausgezahlt, die in der Pandemie Umsatzverluste von mindestens 60 Prozent erlitten haben und deren Existenz gefährdet war. Im Laufe der Bewilligung wurden die Kriterien für die Zahlungen mehrfach geändert und die Verwendung eingeschränkt. So sollten die Ausgaben für den eigenen Lebensunterhalt oder die Miete plötzlich nicht mehr abgedeckt sein.

Im Juni 2021 wurde mit der Neustarthilfe plus eine weitere finanzielle Unterstützung für die Monate Juli, August und September angekündigt. Diese 4.500 Euro sind bis heute bei der überwiegenden Zahl der Antragsteller nicht angekommen. Es sind oft nicht einmal entsprechende Bescheide verschickt worden. Die Nachfrage bei der zuständigen Bezirksregierung führt ins Nichts und in die Untiefen staatlicher Verwaltung. Eine vorher geschaltete Hotline ist abgeschaltet, und die direkte Nachfrage führt dann zum Wirtschaftsministerium in Berlin, welches sich als nicht zuständig erklärt und auf die Bezirksregierungen zurück

verweist. Ein Sachbearbeiter bei der Landesregierung NRW kann ebenfalls nicht für Aufklärung sorgen und gibt nur den Hinweis, dass man sich wenig Hoffnung machen kann, da die Zahl der Mitarbeiter für die Bearbeitung der Anträge reduziert wurde und nicht ausreicht. Entsprechende Mails werden ebenfalls nicht beantwortet. So entsteht die widersinnige Situation, dass die irgendwann vielleicht doch gezahlten Neustarthilfen – es gibt hier eine weitere Auflage – genutzt werden, um die bereits ausgezahlten Soforthilfen zurückzuzahlen.

Meine Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage ist allerdings nicht sehr groß. Ein Kollege aus Hamburg hat die komplette Soforthilfe zurückgezahlt. Die beteiligte Förderbank hat ihm jetzt einen Zahlungsbescheid über die angefallenen Zinsen in Höhe von rund 500 Euro zugeschickt.

Ich möchte Sie bitten, eine Lösung für die Probleme der Kleinunternehmer und Allein-Selbstständigen zu suchen. Aus meiner Sicht ist die komplette Nutzung für den Lebensunterhalt und die Existenzsicherung der gezahlten Soforthilfe die richtige Lösung.

Im schlechten Fall muss die Rückzahlung auf einen längeren Zeitraum gestreckt werden, denn sonst gefährdet die gezahlte Hilfe das, wofür sie eigentlich gedacht war: Die Sicherung der privaten und beruflichen Existenz der auf staatliche Hilfe angewiesenen Menschen.

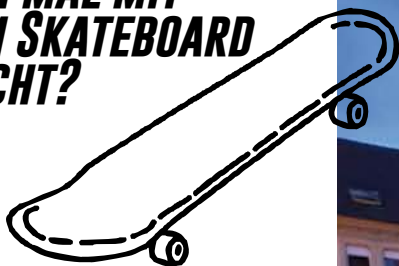
Falls Sie noch weitere Fragen haben, stehe ich dazu jederzeit zur Verfügung – auch in einem direkten Gespräch.

Viele Grüße und Glückauf aus Gelsenkirchen
Michael Voregger

* <https://www.djv.de/startseite/service/news-kalender/freienews/detail/news-durchschnittseinkommen-freier-journalisten-und-pressefotografen-unter-1600-euro-im-monat>

DAS 1Null7 wirkt

SCHON MAL MIT
EINEM SKATEBOARD
GEKOCHT?



Von Kirsten Lipka

Maik macht's möglich – und das mit ausrangierten und upgecycleten Skateboards, die man in seinem Laden **1Null7 – das Zuhause** an der Bochumer Straße 107 erwerben kann. Zusammen mit seiner Partnerin Tanja blicken die beiden auf eine bewegte und durchwachsene Zeit in Ückendorf zurück. Vier Jahre Upcycling, Handwerk, Kunst und kreatives Miteinander im Quartier. Zahlreiche Events wie Lesungen, Konzerte, DJ-Sets, Graffiti-Jams und Kunstmärkte gehen auf ihre Kappe. Sogar im letzten Jahr stemmten sie im Rahmen der Gelsenkirchener Kulturbiergärten das vierwöchige Festival „Aus der Art am See“. Vor der bunt beleuchteten Kulisse des Wissenschaftsparks feuerten sie ein ebensolches phantastisches Musik- und Kunstprogramm ab. An Motivation und Elan für neue Projekte mangelt es Ihnen nicht – die beiden verwirklichen in Ückendorf ihre Ideen und schmieden weiterhin Pläne, die uns mitträumen lassen.

VOM KELLER INS SCHAUFENSTER

Angefangen hat der geborene Ückendorfer **Maik Rokitta** als selbständiger Handwerker mit dem Schwerpunkt auf Upcycling im Keller seines Vaters. Unter der Woche flogen die Späne, um an den Wochenenden auf Upcycling- und Designmärkten die entstandenen Werke aus überwiegend alten Skateboards zu präsentieren. Neben den



Tigerjunge rocken die Rampe im Hinterhof



hiesigen Märkten knüpfte er auch in den Niederlanden und Luxemburg Kontakte, um nicht zuletzt auf dem Feierabendmarkt (damals noch in der Neustadt) dem Künstler **Roman Pilgrim** zu begegnen, der ihm vom „Kreativquartier Ückendorf“ berichtete. „Möchtest du nicht mitmachen und im neuen Quartier eine Werkstatt beziehen?“ Da überlegte er nicht lange. Also raus aus dem Keller und rein in die Räumlichkeiten des Hinterhofs an der Bochumer Straße. Das Angebot der Immobilieneigentümer **SEG**, das angrenzende leerstehende Ladenlokal zur Straße hin bis auf Weiteres auch mit zu bespielen, nahm er dankend an. Mit viel harter Arbeit, Liebe zum Detail und Maiks Netzwerk aus zahlreichen Künstlern und Handwerkern wurde das 1Null7 im Dezember 2017 mit einer fulminanten Eröffnungsfeier zum Leben erweckt – bestückt mit Werken von ca. 15 Kuntschaffenden. Das Ladenlokal beherbergte von da an handbemalte, schön-obszöne Keramikarbeiten, Gegenstände aus geschmolzenen Flaschen, Wickelschals im Kunterbunt-Mix, schimmernde Pailletten-, Stoff und Felltaschen, Betonringe, individuelle Hunde-Accessoires, Nussknacker in Dinosaurier-Optik und nicht zuletzt die vielen zweitverwerteten Rollbretter, die als bunte und nützliche Gebrauchsgegenstände, ein zusätzliches Leben eingehaucht bekommen hatten.

POMMES UND PYJAMA-PARTY



(c) 1Null7
Maik und Tanja, 1NullSieber since 2020

Im Hinterhof startete Maik das Projekt „Pommesrampe“ und schuf eine Mini-Skaterampe, die auch heute noch jeden Samstag befahrbar ist. Graffiti-Aktionen folgten, und auch ein Skate-Contest ließ nicht lange auf sich warten. Sogar als Kulisse für ein Rap-Video war die Rampe schon im Einsatz. Stabil und multifunktional einsetzbar

wurden hier Pyjama-Film-Abende mit anschließender Übernachtung möglich gemacht, es wurde geskatet, getanzt und Musik gemacht. Auf „das Zuhause“ und das



Graffiti im 1Null7



Ausstellung zu Unlocked Art



Tortenheber und Tofuwender

(c) 1Null7

Miteinander wurde dabei besonders viel Wert gelegt. Im Sommer 2019 wurde Ückendorf zur Spielstätte der Szeniale – dem Festival der freien Künste. Vom Wissenschaftspark zum Ückendorfer Platz, über die Bochumer Straße zum Halfmannshof öffnete das Quartier für 24 Stunden seine Vorhänge – mittendrin und auch dabei: das 1Null7 mit einem Programm, das tatsächlich die kompletten 24 Stunden abdeckte. Noch heute werden diese einzigartigen Eindrücke aus der Schatzkiste der Erinnerungen gerne geteilt, z. B. von einer Besucherin, die mir von der einzigartigen Erfahrung berichtete, morgens um sieben in der Skateboard-Rampe wach zu werden, um sich im Schlafsack eingemummelt beim Frühstückskaffee von der ersten Band des Tages wachklumpen zu lassen. Aber auch drinnen gab es Bewegung. Neben dem flexibel und schnell in eine Tanzfläche oder Event-Location umzufunktionierenden Laden wurde ein Teil der Werkstatt in die „Galerie 1Punkt7“ umgebaut. Die weißen Wände stehen dabei im Kontrast zu den überwiegend farbtintensiven Exponaten, die dadurch besonders gut zur Geltung kommen. Als Hommage an die Bochumer Straße mit ihren schiefen Häuserfassaden hat Maik beim Bau auf rechte Winkel bewusst verzichtet und zusätzliche Ecken und Kanten in die Decken eingezogen. So gibt es seither nicht nur eine Mini-Rampe, sondern auch eine Mini-Galerie an der Bochumer Straße.

WIR BRAUCHEN BASES

Schon bald folgte der nächste Streich: das Techno-Format „Phono“ mit regelmäßigen Partys in den Räumlichkeiten direkt neben dem Ladenlokal.





Liebevoll ausgesuchte Teppiche und alte Sofas sorgten bei Veranstaltungen wie „Stille macht taub“ für eine gemütliche Atmosphäre. Die **DJs Mark Heun** und **der Peter** bedienten die Plattenteller in einer hergerichteten, kleinen Abstellkammer, die sich durch eine originelle Klappenkonstruktion zum Publikum hin öffnete – visuell untermalt durch phantasievolle Leinwand-Projektionen. Diese Reihe fand, wie so vieles, leider ein jähes Ende im Februar 2020.

GUTE AUSSICHTEN!

Um sich ein weiteres Standbein zu schaffen, legten sich die beiden daraufhin eine Siebdruckmaschine und einen weiteren Namen zu: die **1NullSieber**. Hoodies, Caps, Shirts, Taschen (und vieles mehr) mit abenteuerlichen Motiven wie Foodporn, Kundalini, Peace Love Rock n' Roll und natürlich 1Null7 sowie Formwechsel Custom gehören seither zum Repertoire.

Vorsichtige Schritte Richtung Öffnung nach den Lockdowns 2020 gingen die beiden mit einem Soft Opening im Hinterhof mit Wohnzimmerflair und vorher zu buchenden, limitierten Tickets. Mit Planen-Dach, Kronleuchter und Tiki-Bar wurden die ersten Gäste von einem DJ Set auf der Mini-Rampe begrüßt.

Im August 2021 wurde etwas größer gefeiert. Mit insgesamt drei Bands und der Ausstellung „Unlocked Art“ zeigten verschiedene Tätowier-Künstler, was sie in der Zeit des Berufsverbots künstlerisch erschaffen hatten, aber nicht unter die Haut bringen durften. Ein gelungener Abschluss des Sommers mit einem Hauch von Normalität und Spaß am Miteinander. Ein bisschen wie früher. Mittlerweile verkaufen Tanja und Maik in ihrem Laden vorrangig ihre eigenen Produktionen unter den Labels **Formwechsel** und **TanjArt**. Gastaussteller, wie zuletzt Thomas von den Tattoonees, stellen in festen Zeiträumen die Deko für das Schaufenster und nutzen die Galerie als zusätzlichen Showroom. Geöffnet ist jeden Samstag von 15-18 Uhr oder nach Absprache. Der Webshop unter 1Null7.de ist gut bestückt: die Skateboards präsentieren sich hier als Ohrhinge, Tofuwender, Flaschenöffner, Schneidbretter oder Seifenhalter. Neben Tanjas Kunst-Exponaten können neuerdings auch Plätze für **Vinyasa-Yoga-Sessions** gebucht werden.



Schneidbrett (c) 1Null7



Shopping im „Zuhause“ an der Bochumer Straße





Plakate zur Phono-Eventreihe



Galerie 1Punkt7

2022 bleibt es spannend. Nicht nur, wie es pandemie-bedingt weitergeht, sondern auch, weil die Sanierungsarbeiten durch die SEG terminiert sind. Glücklicherweise bleibt das 1Null7 weiter bestehen. In Planung ist u. a. eine Indoor-Skaterampe, die in dem Haus im Hinterhof Platz finden soll. Multifunktional, also auch für Veranstaltungen anpassbar, wird es dann perspektivisch in 2023 weitergehen können. Wir wünschen alles Gute für die Zukunft und drücken die Daumen für gutes Gelingen – und wer noch Weihnachtsgeschenke braucht... na, Ihr wisst schon ;-)

www.1null7.de

Anzeige



THEATER FÜR JUNGES PUBLIKUM

KARLSSON VOM DACH

6+

FREI NACH ASTRID LINDGREN IN
EINER ERZÄHLTHEATERFASSUNG
VON CHRISTIAN SCHÖNFELDER

SO, 12.12.21, 15.00 UHR,

Eintrittspreise: 12 €, ermäßigt 8 €



THEATER FÜR JUNGES PUBLIKUM

DER SONNENKÖNIG

4+

FREI NACH DEM GLEICHNAMIGEN
BILDERBUCH VON W. HOLZWARTH
UND G. JAKOBS

SO, 19.12.21, 15.00 UHR,

Eintrittspreise: 12 €, ermäßigt 8 €



CONSOL THEATER GELSENKIRCHEN

KARTEN-TELEFON: 0209 9882282

www.consoltheater.de



Anzeige

IHR LOKALER LITERATURVERSORGER

BUCHHANDLUNG
LOTHAR JUNIUS

Sparkassenstraße 4 · 45879 Gelsenkirchen

Tel.: 02 09 - 2 37 74 · Fax: 02 09 - 22 0 62

www.buchhandlung-junius.de

info@buchhandlung-junius.de



NEUES LICHT IN DER FREIEN SZENE

*AmVieh-Theater in Essen bietet Kunst,
Performance und Begegnung*

Ein Interview von Alexander Welp

Die freie Theaterszene bereichert seit jeher die Kulturlandschaft des Ruhrgebiets und begeistert das Publikum stets mit interessanten und qualitativ hochwertigen Inszenierungen. Produktionen wie die „Gelsenkirchener Passionsspiele“ oder „Luther“ wurden von mehr als zweitausend Zuschauer*innen gesehen und gefeiert.

Doch gerade in Gelsenkirchen klagen Schauspieler*innen oftmals über schwierige Bedingungen. Ein Mangel an Spielstätten sowie zähe und schleppende Kommunikation mit der Stadt sind Kritikpunkte, die in der freien Szene immer wieder genannt werden.

Natürlich, Veranstaltungsorte wie der Kulturraum „die flora“, das neue BonniMax in Gelsenkirchen-Hassel oder der stadt.bau.raum

bemühen sich, Kunst und Kultur am Leben zu erhalten, doch neidische Blicke der Gelsenkirchener Künstler*innen in Richtung benachbarter Städte bleiben nicht aus – vor allem, wenn Off-Bühnen wie das Rottstraße 5 Theater in Bochum oder der Ringlokschuppen in Mülheim wie wahre Institutionen behandelt werden.

Dass es auch anders laufen kann, beweisen **Eva Zitta** und **Dominik Hertrich** mit der Gründung des **AmVieh-Theaters** in Essen. Beim Besuch im gemütlichen Theater am Viehofer Platz, welches Raum für ungefähr 40 Zuschauer*innen bietet, berichten die Regisseurin und der Schauspieler über die Vorteile eines eigenen Theaters, der Idee hinter dem Spielort und den Austausch mit dem Kulturamt.



„Mein Herz gehört Dir“
Schlagersänger Böhmer
auf Live-Tournee im
AmVieh-Theater

Foto: Uwe Faltermeyer



Elisa Reining und Larissa Bischoff während der Lesung „START CRYING YOUR HEARTS OUT“

Frau Zitta, Herr Hertrich, fangen wir ganz vorne an: Woher stammt die Idee für das AmVieh-Theater?

Dominik Hertrich: Eva und ich haben zusammen an der Produktion „Eine Sommernacht“ gearbeitet. In kürzester Zeit und unter schweren Bedingungen haben wir ein Stück auf die Beine gestellt, was sich inhaltlich und in der Zusammenarbeit sehr gut angefühlt hat – das wurde uns anschließend vom Publikum auch so gespiegelt. Aus dieser Kooperation ist der Wunsch entstanden, weiterhin zusammenzuarbeiten. Zunächst haben wir uns deshalb einen Probenraum angemietet. Uns wurde aber schnell klar: Wir wollen mehr! Wir wollten intensiver, strukturierter und nachhaltiger arbeiten und proben. Das geht natürlich nur mit einer eigenen Spielstätte. Als freie Spielgruppe kämpft man so oft um Termine und Auftrittsmöglichkeiten auf den Off-Bühnen – mit einem eigenen Theater fällt das natürlich weg. Im August 2020 hatte Eva mehrere Locations ausfindig gemacht, die daraufhin besichtigt wurden.

Eva Zitta: Natürlich ergab sich das eine aus dem anderen: Zunächst haben wir mit „DispoDispo!“ unseren Verein gegründet, um mehr Leute aus dem künstlerischen Bereich zusammenzubringen und weiterhin produzieren zu können. Aber ja, wir haben

schnell gemerkt, dass wir einen festen Raum benötigen, wenn wir die Füße auf den Boden bekommen wollen. Mit einem eigenen Spielort sind die Voraussetzungen natürlich nicht weniger anspruchsvoll, aber als freie Theatergruppe ist die Situation natürlich noch prekärer, wenn man die Konditionen bei Gastspielen im Kopf behalten muss – man spielt ja nirgendwo umsonst!

DH: Neben der Freude an der Arbeit, die man mit einem eigenen Theater sogar noch einmal ganz neu entdeckt, war es natürlich auch ein Ziel, dass nicht nur unser Verein eine Spielstätte bekommt, sondern auch andere Gruppen aus der freien Szene. So können neue Netzwerke und Kooperationen entstehen, die vorher vielleicht nicht möglich gewesen wären.

Wann war denn klar, dass es dieser Ort am Viehofer Platz werden soll?

EZ: Zunächst haben wir uns einige Räume im Essener Süden angesehen, die auch in Ordnung waren, aber nicht so prädestiniert für eine Nutzung als Theater. City-Nord hat da eine ganz andere Struktur: Viele Ladenlokale sind hier in der Hand der Allbau GmbH, die ein totales Interesse daran hat, das Gesicht des Viertels zu verändern und Kultur zu etablieren. Wir wurden hier mit offenen Armen empfangen, und uns wurde viel ermöglicht.

DH: Als wir im Oktober 2020 hier eingezogen sind, stand das Ladenlokal vorher leer und war wie ein Rohbau. Es gab keine Heizung, keinen Durchlauferhitzer, kein Licht und keine Elektrik. Diese Grundrenovierung ging komplett von uns selbst aus.

EZ: Zumindest aus unternehmerischer Sicht. Wo es möglich war, haben wir natürlich auch selbst Hand angelegt. (lacht) →



Lichtspiele und Projektionen werden im Solostück „Requiem für“ eine große Rolle spielen. Im Bild Elisa Reining.

Foto: Christian Freund



Im Gespräch: Dominik Hertrich ...



... und Eva Zitta

Fotos: Ralf Nattermann

DH: Aber um auf die Frage zurückzukommen: Wenn ich einen Raum betrete und entscheiden muss, ob ich dort wohnen oder arbeiten möchte, entwickelt sich nach zwei bis drei Minuten ein Bauchgefühl, ob es das Richtige ist oder nicht. Hier war es ebenfalls so. Außerdem hat es Eva geschafft, eine Atmosphäre zu schaffen, mit der ich mich vollkommen wohl fühle.

EZ: Mir ging es ähnlich. Nach meiner Tour kannte ich alle Leerstände des Viertels. Für unsere Vorstellung der Nutzung ist dieser Raum aber ideal gewesen. Draußen auf dem Plakat steht ja: „Kunst, Kultur, Kaffee“. Die Ursprungsidee, und vielleicht kommen wir da auch noch hin, war ja, dass es auch noch ein offenes Café geben soll. Momentan nutzen wir den Bereich nebenan noch als eine Art Lagerraum – ganz pragmatisch. Theoretisch kann man die Fläche aber als Café oder Workshop-Raum nutzen. Im Moment sind wir davon allerdings noch etwas entfernt. Personell und monetär muss sich das erst entwickeln.

DH: Was aber jetzt schon gegeben ist: Wir haben natürlich schon eine Bar, wo es für unser Publikum vor oder nach Theaterveranstaltungen Getränke gibt. Das wird auch sehr herzlich angenommen. Nach den Veran-

staltungen bleiben die Leute gerne, trinken etwas und tauschen sich über das Stück aus – es findet eine Begegnung statt!

Mit welchem Stück feierte das AmVieh-Theater seine Premiere?

EZ: Es kommt drauf an, wie man zählt! Die Eröffnung fand dieses Jahr im Juli statt und war eine Art inszenierter Rundgang. Diese Rundgänge waren für 10 Zuschauer*innen angedacht und an diesem Wochenende komplett durchgetaktet – sechs Mal pro Tag!

DH: Man muss sich das wie einen inszenierten Parkour vorstellen. In einer Viertelstunde durchlief man mehrere Stationen. Angefangen mit der Begrüßung durch einen Butler über die Begegnung mit einem „Theater Geist“, eine Art Animatronic-Figur, bis hin zu einer musikalischen Huldigung des Ortes und allen Mitwirkenden auf der Bühne. Es war unheimlich anspruchsvoll, hat aber gleichzeitig großen Spaß gemacht!

Kurzer Einwurf: So, wie Sie beide über das Theater und die gesamte Thematik sprechen, merkt man sofort, wie viel Lust und Engagement Sie mitbringen!

EZ: Es ist schön, dass Ihnen das auffällt. Ich merke immer wieder, wie viel Freude ich daran habe, wenn ich über das spreche, was bisher schon stattgefunden hat. Aber um Tacheles zu reden: Ich finde, es ist momentan richtig hartes Brot hier. Es am Laufen zu halten, sich darum zu kümmern, dass die Struktur steht, dass die Menschen hier proben können – das alles ist manchmal sehr anstrengend. Wir müssen natürlich auch auf die Finanzen achten. Nicht nur der Austausch unter den Kreativen ist wichtig, sondern auch das Netzwerk mit der Stadt und unterstützenden Strukturen. Wir sind zwei Menschen, die mit diesem Theater eine GbR gegründet haben und tragen das volle Risiko. Das ist schon eine Herausforderung.

Nichtsdestotrotz, Sie fühlen sich hier sehr gewollt und bekommen wenig Steine in den Weg gelegt, nicht wahr? In Gelsenkirchen läuft es für die freie Szene oftmals nicht so rosig.

EZ: Das ist immer eine Vergleichsfrage. Klar, wir fühlen uns sehr willkommen, und wenn es schon etwas wert ist, dass man keine Steine in den Weg gelegt bekommt, dann sagt das schon etwas über die Strukturen andernorts

Anzeige



**MUSIKTHEATER
IM REVIER
GELSENKIRCHEN**

JAUCHZET, FROHLOCKET!

**Das Weihnachtsoratorium von J.S. Bach
mit Werken von Carl Orff, Arvo Pärt,
Hanns Eisler und Dario Fo**

✕ ab 4. Dezember 2021

mir.ruhr/jauchzet

aus. Die Stadt Essen zeigt sich bei diesem Thema gesprächsbereit und kooperativ, wie ich vor ein paar Wochen erfahren durfte.

DH: Aus meiner Perspektive ist das Kulturamt in Essen schon ziemlich engagiert und sehr nah am Geschehen – die Leiterin des Kulturamts war tatsächlich schon als Gast hier vor Ort! Mittelfristig benötigen wir natürlich trotzdem eine institutionelle Förderung, um diesen Kulturort aufrecht zu erhalten.

Neben „DispoDispo!“ soll das AmVieh-Theater auch ein Ort für andere Gruppen aus der freien Szene sein. Welche Ensembles waren bisher hier?

EZ: Wir waren mit vier Acts ein Standort für das „Blaue Rauschen“. (Festival für elektronische Musik und digitale Experimente; Anm. d. Red.) Anfang Dezember kommt mit „Oleanna – Ein Machtspiel“ die Gruppe only connect! für ein Gastspiel zu uns.

DH: Mir ist bei dem Thema der Blick in die Zukunft wichtiger. Im neuen Jahr sollen neben Theaterproduktionen auch Musikveranstaltungen stattfinden. Konzerte mit Bands sind hier ja ebenfalls möglich. Kunst und Kultur soll hier in vielen Formen stattfinden. Dazu könnten natürlich auch Ausstellungen zählen.

*Ist Ihnen bei der Auswahl der Künstler*innen etwas besonders wichtig?*

EZ: Ich muss nicht damit einverstanden sein, was ich auf der Bühne sehe, wenn ich andere Künstler*innen einlade. Allerdings muss ich mit dem Level der Auseinandersetzung und der handwerklichen Professionalität zurechtkommen. Der Stil einer Aufführung muss für unseren Ort passen.

DH: Das unterschreibe ich exakt so! (lacht) Mir ist zudem der persönliche Kontakt wichtig. Ich muss merken: „Aha, da ist ein Engagement für die Sache

vorhanden!“ Der Draht auf einer menschlichen Ebene sollte gegeben sein.

Manch einer würde behaupten: „Ein neues Theater während einer Pandemie gründen? Ganz schön mutig!“ Gab es vorab Bedenken?

DH: In meinem Freundes- und Bekanntenkreis weiß sowieso jede*r: Was ich mir in den Kopf setze, ziehe ich auch durch! (lacht) Nein, für mich war es trotz der angespannten Situation der richtige Moment. Mich haben das Ladenlokal und die Idee dahinter von Anfang an überzeugt!

EZ: Ich habe ein persönliches Risikoempfinden, welches wohl relativ unaufgeregt ist, zumindest was die Gründung eines Theaters aus unternehmerischer Perspektive betrifft. Obwohl ich die Pandemie natürlich in keinsten Weise unterschätze, war der Zeitpunkt für uns der richtige. Das AmVieh-Theater ist klein genug, dass uns die ganzen Anpassungen für große Veranstaltungen bisher nicht betrafen. Abgesehen davon machen wir natürlich all das, was andere Theater auch tun. Stichpunkt G-Regelungen.

Zum Abschluss: Was macht das AmVieh-Theater so besonders?

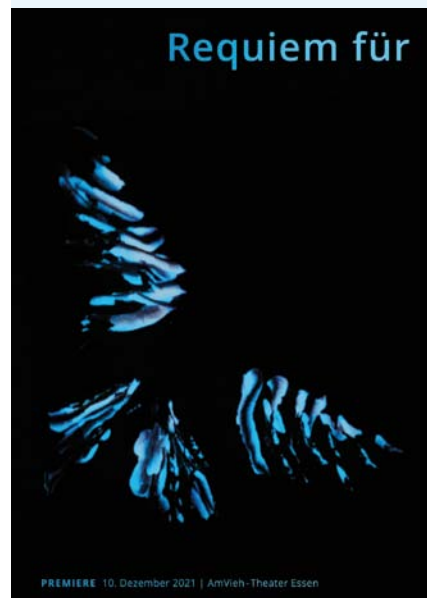
EZ: Das Erlebnis, das die Menschen hier bekommen, wird von nahbaren Kontakten getragen. Hier bekommt man etwas geboten, was mit einer großen Ernsthaftigkeit auf die Beine gestellt wurde. Eine Durchlässigkeit vom Kulturgeschehen und der damit verbundene Austausch werden bei uns sehr groß geschrieben!

Vielen Dank für dieses interessante Gespräch!

AMVIEH
THEATER

Viehofer Platz 19, 45127 Essen
: www.amvieh-theater.com

Aktuell im AmVieh-Theater:



„Was lässt man los,
wenn man stirbt?“

Tagebuchschreibend versucht Noel, das Wesen der Dinge und ihren Zusammenhang zu begreifen. Kleine Beobachtungen im Leben über Menschen und Dinge, die sich verändern, sind dabei häufig flüchtig. Der spielerische Umgang mit dem Thema der Schönheit und der Vergänglichkeit ist der rote Faden, mit dem sich der Solo-Abend „Requiem für“ beschäftigt. „Als ich den Text für dieses Solo schrieb, war für mich vor allem die Form interessant. Was schreibt man eigentlich alles in sein Tagebuch? Sehr persönliche und ungefilterte Gedanken. Das Format eines personalisierten Tagebuchs ist auf der Bühne unheimlich spannend!“, sagt Schauspielerinnen Elisa Reining. Der Prozess des kollektiven Schreibens eines Tagebuchs soll für das Publikum greifbar werden und ein Theatererlebnis bieten, was allen Zuschauer*innen als konservierte Erfahrung im Gedächtnis bleiben wird.

„Requiem für“

Regie: Larissa Bischoff, Christian Freund
Spiel: Elisa Reining

Termine: 10. & 12. Dez. 2021 jew. 20 Uhr
14. & 15. Jan. 2022 Tickets: 15 €

Anzeige

NEULAND

Mit gutem Gewissen genießen:
NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz

NEULAND-
Qualitätsfleisch ist:

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

BIO Fleisch

Feldmarkstraße 112 · 45883 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 43504 · fleischerei.puetz@arcor.de

Anzeige

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus,
Wohnung, Grundstück und
Garten aus einer Hand.

Mit unserem

InReMo Service GmbH

**Rundum-Sorglos-Paket
zu Listen-Festpreisen**

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden
(Brandsanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch
langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

InReMo Service GmbH
Nordring 74 · 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 · Telefax 380 69 75

„DATT HASSE NICH ERWARTET!“

Weihnachtsgeschenktipp für echte Gelsenkirchener*innen

Ausgesucht von Jesse Krauß

„**A**lle Jahre wieder kommt das Christuskind...“ – so beginnt ein bekanntes Weihnachtslied. Doch für alle den Stützrädern Entwachsene dürfte es kein allzu großer Spoiler sein, dass man die Geschenke zu Weihnachten leider trotzdem selber kaufen muss. Man stürzt sich also entweder mutig und beschalmützt ins Tohuwabohu der festlich geschmückten Innenstädte oder arbeitet von zuhause aus per Online-Bestellung mit am Untergang des Einzelhandels.

So oder so jedoch bleibt das große Problem seit rund 2000 Jahren: Was schenken? Unpassende, langweilige oder überflüssige Weihnachtsgeschenke gibt's wie Lametta am Christbaum, und für manche ist deren Umtausch nach den Feiertagen quasi Weihnachten II.

Doch Sie als isso-Leser*in haben Glück und können in diesem Jahr glänzen – mit unseren exklusiven **Geschenktipp für echte Gelsenkirchener*innen!** Schluss mit Krawatten, Badezusätzen und Dekokrams – hier kommen die besten Geschenke für Lokalpatriot*innen und solche, die es endlich werden sollten!



Die letzten Pferdeäpfel vom letzten Grubenpferd

Konserviert für alle Ewigkeit

Alex hieß es, das letzte Grubenpferd von Gelsenkirchen, dass in den 1940er Jahren seinen Dienst auf der Zeche Hugo beendete. Heute erinnert an ihn und die vielen Pferde, die im Ruhrbergbau teils ihr ganzes Leben lang untertage schufteten, ein symbolisches Grab. Angelegt hat es seinerzeit Alfred Konter an seinem altem Bahnwärter-Häuschen an der Horster Straße.

Ob die letzten Pferdeäpfel, konserviert in transparentem Kunstharz, auch tatsächlich von jenem Alex stammen? Na, wer kann das schon wissen? Auch die katholische Kirche hat sowas bei ihren Reliquien ja nie sonderlich genau genommen. Doch eins ist sicher: Ob als Briefbeschwerer, für's Kaminsims oder als Hingucker auf der Gästetoilette – die „letzten Pferdeäpfel“ sind eine bleibende Erinnerung an die großen Zeiten des Kohlenpotts. Die kratzfreie, hochglänzende Resin-Versiegelung ist geruchsabschließend. Produktionsfehler vorbehalten.



Erhältlich für 19,40 € im Pottladen „ruhrGEbiet“ am Fersenbruch in Heßler: www.form-und-art.de



Foto: Frank Vincentz (CC BY-SA 3.0)

Gutschein: Einen Tag OB sein!

Das perfekte Geschenk für alle Stadtverbesser*innen

„**D**as alles und noch viel mehr, würd ich machen, wenn ich OB von Gelsen wär...“ sang seinerzeit Rio Reiser – so ähnlich zumindest. Hand auf's Herz – Bundestrainer und Chef-Virologen sind wir doch alle, aber Oberbürgermeister*in? Das schaffen nicht viele, denn dafür braucht man eine Politikerausbildung, muss rasanten Wahlkampf machen und viele Prozente holen – wie Gelsenkirchens Obine Karin Welge. Die hat sich zum diesjährigen Fest jedoch etwas ganz Besonderes ausgedacht: einen Gutschein, mit dem man ihr einen Tag lang das Amt stibitzen darf. Einmal im OB-Büro im Sessel sitzen, einmal die schwere goldene Amts-Kette tragen und sich Kaffchen servieren lassen. Und dann mal ein bisschen regieren! Z.B. den Bau eines neuen Abenteuer-Spielplatzes auf der Berliner Brücke beschließen oder für alle Kitas Trampolins anschaffen und für's Musiktheater geblümete Vorhänge. General-Amnestie für Bücherei-Säumnisgebühren! Hundesteuer runter! Hartz4-Sätze rauf! Ja, als OB lässt sich schon was machen. Gegen Aufpreis darf man als Gutschein-Inhaber*in sogar eine Ratssitzung leiten und den ganzen Genossen mal ordentlich die Hammelbeine langziehen. Karin Welge indes freut sich über den freien Tag. Da kann sie doch endlich mal wieder in Ruhe Nudeln mit Tomatensoße kochen.



Foto: JorkiCuber (CC BY-SA 3.0)



Foto: Uwe Rudowitz

Erhältlich für 45.879 € nur direkt im OB-Büro:
Tel 169-2190 oder Fax 169-2885

Dauerkarte Videowürfel

Das Muss für jede*n echte*n Schalke*n in

Als Schalke*n in steht man in der Nordkurve, das ist Tradition. Aber wenn genau in der Reihe vor einem mal wieder so'n ultralanger Ultra Borussia-Hüpfen macht oder der blau-weiß angemalte Jupp die extragroße Megagiga-Schalkefahne entrollt – sieht man vom Spiel am Ende mehr auf'm Handy als mitte eigenen Klüsen. Da hebt dann auch die großzügige Bierspende des Hintermanns in den erstaunten Nacken nicht mehr unbedingt die Laune. Einmal raus aus dem Pulk und mit ordentlich Arm- und Beinfreiheit das Spiel von einem Spitzenplatz aus verfolgen – doch, das geht! Mit der „Dauerkarte Videowürfel“ (auch „VID-Dauerkarte“ genannt) schwebt man über allen Wolken, denn der riesige Videowürfel unter dem Arena-Dach liefert nicht nur bunte Bilder, sondern bietet in seinem Inneren auch komfortable 152,46 m³ Platz. Von hier sieht man alles aus ganz neuer Perspektive, kann den Videobeweis widerlegen und lernt ansonsten schnell, die Spieler von oben allein an ihren Frisuren zu erkennen. Auf die Köpfe spucken ist übrigens nur bei Fouls erlaubt. Nach dem Spiel wartet man, bis einen der Platzwart mit dem Hubsteiger wieder abholt. Ein erhebendes Erlebnis!

Erhältlich für 1.904 € über die Service-Hotline des
FC Schalke 04 unter Tel 01806 150 810

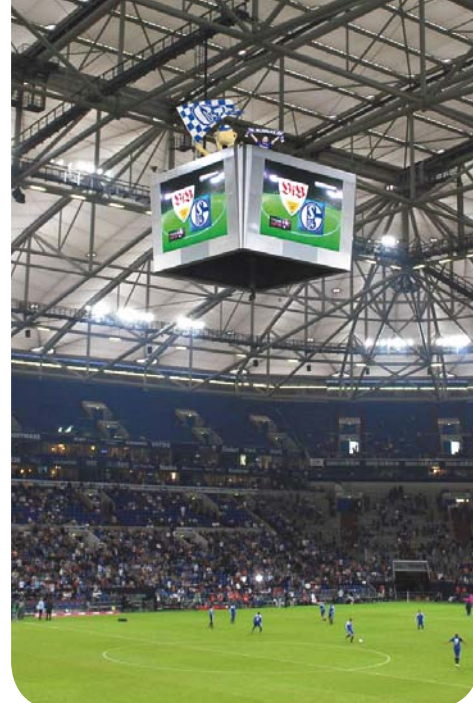


Foto: DerHans04 (CC BY-SA 3.0 DE)



Erhältlich für 12,34 €
in den Buchhandlungen
Junius und Kottmann

„1000 Orte in Gelsenkirchen, die man gesehen haben muss“

Gehört in jeden Gelsenkirchener Bücherschrank

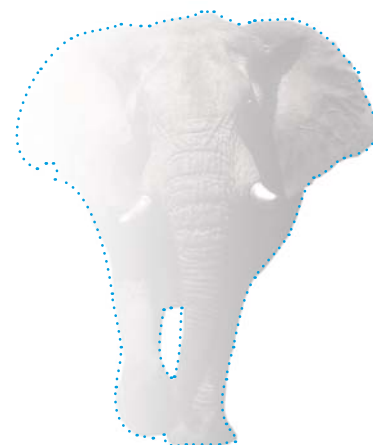
Sie kennen sicher den Buchklassiker: „1000 Places To See Before You Die“, dieses dicke Buch voller Reisetipps, von denen man 995 später im Ruhestand sowieso nicht mehr schaffen wird. Doch die wahren Herausforderungen für unsereins liegen ja ohnehin woanders, nämlich in jenem Land, das sich von Scholven bis zum Dorf der Ücken erstreckt. So dachte sich der Gelsenkirchener Weltreisende Fred Kartonski und adaptierte das 1000 Places-Konzept für unsere Stadt. Sein Buch „1000 Orte in Gelsenkirchen, die man gesehen haben muss“ (erschienen im Selbstverlag) ist durchaus als ambitioniert zu bezeichnen. 1000 sehenswerte Orte in einer Stadt von „nur“ 105 km²? Die üblichen Touri-Kracher wie Arena, Musiktheater, Schloss Berge und der Hauptbahnhof sind bereits nach einigen Seiten abgefrühstückt, und es folgen die nicht ganz so bekannten Sehenswürdigkeiten wie der Schalke-Friedhof, Zeche Oberschuir, das Kleine Museum oder Curry-Heinz. Ab der Nummer 100 meint man bereits, Gelsenkirchen könne unmöglich noch mehr zu bieten haben, aber Kartonski überrascht mit weiteren, zugegebenermaßen immer spezielleren Orten. Was ist z.B. an der Kreuzung Kirchstraße / Böhlingshof so besonders? Nun, Kenner wissen es. Jenseits der Nummer 500 schließt der Autor uns Türen auf, etwa zum Technikraum des Personenaufzugs im Fluchttreppenhause des Versorgungsamtes oder zur Abstellkammer des Auszubildenden des Lichtassistenten des Consol Theaters. Wer sich unverdrossen Seite um Seite vorankämpft, endet schließlich völlig erschöpft bei Sehenswürdigkeit Nummer 1000 – dem Badezimmer von Erna Koslowski in der Erler Marktstraße. Fazit: Wen dieses Buch unter dem Weihnachtsbaum nicht zu Begeisterungstürmen hinreißt, ist unserer Stadt nicht würdig.

Ein Elefant aus der Zoom Erlebniswelt

Das putzige Haustier für die ganze Familie

Was kann man seinen Lieben schöneres schenken als ein Haustier? Und genau dazu macht die Zoom Erlebniswelt in diesem Jahr ein einmaliges Angebot. Elefanten brauchen bekanntlich viel Platz, aber der ist im Zoom in letzter Zeit immer knapper geworden. „Einmal vergessen, die Pille ins Futter zu mischen, und schon vermehren Elefanten sich wie die Karnickel“ erklärt Tierwärter Karl Koschorrek. Man müsse dringend Tiere loswerden und habe sich daher dazu entschlossen, sie kostenlos an Interessierte abzugeben. Die Elefanten, wahlweise indisch oder afrikanisch, müssen lediglich mit dem eigenen Laster abgeholt werden. Der Vorteil der Gelsenkirchener Züchtung liegt übrigens in ihrer besonderen Genügsamkeit. Die Tiere essen und trinken so gut wie nichts, bzw. „kaum merklich“, wie Koschorrek betont. Mit Elefantenhaufen auf dem Wohnzimmerteppich sei also nicht zu rechnen. Das Farbspektrum reiche von klassischem Grau über rosa bis grün und violett, genau könne das aber niemand sagen, da die gutmütigen und verspielten Riesen nur schwer sichtbar, ja, geradezu durchsichtig seien. Hilfreich bei der Betrachtung sei ein leichtes Zusammenknäuen der Augen.

Abgabe nur solange der Vorrat reicht. Infos im Zoobüro unter Tel 0209 95450.



Nichts für Sie dabei? Na, dann verschenken Sie doch ein **isso-Abo!**
Da hat man was für's ganze Jahr. Infos: einmal umblättern!





Ein Bild der Zerstörung: Das Elternhaus von Edith Warlich in Walporzheim unmittelbar nach der Flutkatastrophe

Vier Monate nach der Flutkatastrophe – wie es jetzt ist und was gebraucht wird

von Edith Warlich

Am 14. Juli 2021 schon am Nachmittag bis in die Nacht des 15. Juli kam die Flutkatastrophe über Teile von NRW und Rheinland-Pfalz. Am stärksten betroffen wurde das Ahrtal. Überall mit verheerenden Folgen für die Natur und Infrastruktur, verbunden mit 134 Todesopfern und tausenden, traumatisierten Menschen in den betroffenen Gebieten. Waren diese Naturkatastrophen in solcher Dimension vorher unvorstellbar für unser Land, müssen wir heute akzeptieren, dass nicht nur Erft und Ahr diese horrenden Schäden verursachen können, sondern jeder kleine Fluss in Deutschland: Gefahr für

Leib und Leben, für Haus und Hof. In einer Dimension, die wir im Nachkriegsdeutschland bisher nicht kannten: Auf rund 60 Kilometern zieht sich die Zerstörung entlang der Ahr. Von den 56.000 Anwohnern der Ortschaften entlang dieses kleinen Flüsschens sind knapp 80 Prozent von der Flutkatastrophe betroffen: rund 44.000 Menschen, davon haben 17.000 Menschen ihr Hab und Gut verloren, teilweise sogar ihre Häuser. Fast alle Betroffenen waren wochenlang ohne Trinkwasser und ohne Strom. Noch schlimmer ist die Tatsache, dass viele Menschen immer noch kein Gas oder Heizungen für den Winter haben, um die zerstörten Häuser über den Winter retten zu können. In den wenigsten Häusern kann überhaupt gewohnt werden.

Hilfe durch Freiwillige und Spenden

Für uns vor Ort waren die Spenden und die Hilfsbereitschaft ein unfassbares Zeichen von SolidAHRität: „Ihr seid nicht allein“. Hilfsorganisationen riefen zu Spenden auf, Spendenkonten wurden eingerichtet: Etwa 250 Millionen Euro wurden bisher für die Hochwassergeschädigten gespendet. Menschen brachten Essen, Trinken, Hygieneartikel, Tiernahrung, Kleidung und vieles mehr.

Hilfe kam auch von den unzähligen freiwilligen Helfer*innen beim Schlammschippen und von den Ehrenamtlichen von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk sowie der Bundeswehr und der Polizei.

Katastrophenschutz muss um Schadensbeseitigung ergänzt werden

Dass sich dennoch viele Menschen an Erft und Ahr verlassen fühlten und fühlen, liegt daran, dass das Aufräumen der Städte und Dörfer nicht von diesen Institutionen geleistet wird bzw. werden kann. Es fehlen geeignete Maschinen, Bagger und Hänger, um den zerstörten Hausrat, Schlamm und das angespülte Treibgut zu entfernen, ja überhaupt Ortschaften und Häuser erst wieder zugänglich zu machen. Die Müllmengen, die sonst in 40 Jahren entstehen, entstanden in einer Nacht. Sie mussten und müssen im Ahrtal immer noch von den Straßen und Grundstücken, insbesondere aber von den ufernahen Gebieten weggeschafft werden. Erst in wenigen Orten ist diese Arbeit nach über vier Monaten geleistet, aber noch lange nicht überall. Das gelang bisher einzig und allein mit Hilfe von Bauern, Garten- und Landschaftsbauern sowie Bauunternehmen, die einfach gemacht haben. Der „öffentliche“ Katastrophenschutz ist dafür nicht gerüstet.

Man kann nur hoffen, dass diese Mammutaufgabe irgendwann auch finanziell wertgeschätzt wird, zumindest in Form einer Kostenübernahme. Es hat allerdings mehr als zehn Wochen gedauert, bis es hier erste Signale gegeben hat. Und immer noch verläuft die Bezahlung eher schleppend.

Anzeige

UNSER W-LAN bleibt stabil

250 mbit/s für euch

Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City
+49(0)57 35 44 39 29 • rosi@gelsenkirchen@gmail.com
fb.com/RosiGelsenkirchen

hilfenkultur.schmerzfreiheit

Anzeige

**Elektromontagen
Lichtdesign**

**Klingel defekt?
Stromausfall?
Kein Warmwasser oder TV?**

**Unser Reparaturservice hilft sofort!
Schnell und zuverlässig!**

**24 Stunden-Notdienst
0173 / 27 29 462**

www.emd-elektrik.de

☎ 0209 / 51 70 55 Fischerstr. 4, 45899 Gelsenkirchen-Horst

Auch, wenn wir an der Ahr hoffentlich nie wieder eine solche Katastrophe erleben werden, sollte sich unser Katastrophenschutz neu aufstellen, auch im Sinne der Beseitigung der größten Schäden durch die Katastrophe. Erst das macht es uns möglich, überhaupt auf einen Wiederaufbau unserer Heimat und unseres Zuhauses zu hoffen.



Stephanie und Edith Warlich vor ihrem Haus.

Erst langsam beginnt die Verarbeitung der Traumata

Wir kommen erst jetzt ein wenig zur Ruhe. Oft können wir jetzt erst beginnen, das Erlebte zu verarbeiten. Leider sind inzwischen auch einige Suizide von Flutopfern zu beklagen. Und die kalte, dunkle Jahreszeit und das Alleinsein beginnt erst, was diese Traumata vermutlich verstärkt zu Tage treten lässt. Die Trauer um 134 Verstorbene allein im Ahrtal, die Todesangst von den Fluten mitgerissen zu werden, mehr als 12 Stunden im Obergeschoss zu verharren oder sogar auf dem Dachstuhl auf die Luftrettung zu hoffen, während das Hochwasser und das Treibgut aus

Bäumen, Autos und Gastanks gegen das Haus krachen, und, und, und. Viele Menschen haben unfassbare Geschichten erlebt.

Ich selbst war mit meiner Tochter im Haus, und wir hatten wirklich Todesangst. Unser Haus steht an vorderster Front zur Ahr, und die Gewalt des Wassers, das so viel Geröll und Schutt mit sich führte, war die ganze Nacht spürbar. Erst als am nächsten Morgen eine Gruppe Feuerwehrmänner kam, um uns zu evakuieren, wurden wir ruhiger.

Wie ist es jetzt? – Was wird weiter benötigt?

Mittlerweile hat die Flutkatastrophe anderen Themen in den Nachrichten Platz gemacht, doch die Situation von uns Betroffenen bedarf nach wie vor der Hilfe. Der Winter steht vor der Tür, und wir kämpfen dann nicht mehr nur gegen Schlamm, Zerstörung und Verzweiflung, sondern auch gegen Kälte – denn heizen werden wir aufgrund der zerstörten Infrastruktur in vielen Teilen noch lange nicht können.

Die Trauer über so viel Verlorenes ist überall spürbar. Alle sind nah am Wasser gebaut, schnell fließen Tränen, das Erlebte liegt auf der Seele und legt sich wie ein Schleier über uns, kostet Kraft und erschöpft. Die Kraft, sich mit den Anträgen für Wiederaufbau auseinanderzusetzen fehlt, man fühlt sich einfach überfordert. Hinzu kommen die Planungen für die Häuser, die wir neu aufbauen wollen. Wir sind sehr dankbar über die Versorgung in großen Zelten, wo es ein warmes Essen gibt, wir uns treffen und uns austauschen können, und vor allem uns gegenseitig helfen können.

Wir benötigen Spenden in Form von **Lebensmitteln** für unsere Versorgungszelte, um den Helfern ein Frühstück, Mittag- und Abendessen anbieten zu können. Die Helfer werden weiter benötigt, weil viele von uns nicht elementarversichert sind und ehrenamtliche **handwerkliche Hilfe** dringend brauchen, um ihr Zuhause wieder aufzubauen. Wir freuen uns über Menschen, die sich einfach Gedanken machen, wie wir von unseren Sorgen abgelenkt werden können. Es kommen Seelsorger, Menschen, die etwas anbieten, was dem Körper gut tut, häkeln, stricken, basteln, backen. Und diese Hilfe ersehnen wir auch weiter. Und wer all dies nicht tun kann: Auch finanzielle Unterstützung wird weiter dankbar angenommen.

Über allem aber steht auch die Hoffnung. Hoffnung auf eine neue schöne Heimat, dass es eines Tages wieder heil wird und wir ein unbeschwertes Leben führen können. Großer Dank allen, die dazu beitragen und beigetragen haben, dass wir wieder Hoffnung haben.

Wer mitanpacken möchte, kann hier Hilfe leisten:
www.helfer-shuttle.de fluthilfe.rlp.de



QUARTIERSNETZ BUER (OST)

Zum Artikel „Wer Visionen hat“ von Denise Klein in *isso*. #72, Oktober 2021

Liebe Frau Klein, Sie haben zur Debatte um Autofreie Innenstadt auch den Antrag des Quartiersnetzes Buer (Ost) für Fahrradstraßen in der Buerschen City erwähnt. Sie schrieben, das Quartiersnetz habe diese Initiative gemeinsam mit den Grünen gestartet. Das ist nicht richtig. Die Grünen haben unsere Initiative unterstützt. Es mag kleinkariert klingen, darauf hinzuweisen, ist mir aber wichtig. Denn unser Quartiersnetz als Initiative von Bürgerinnen und Bürgern Buers ist parteiunabhängig, arbeitet z.B. mit dem Bezirksforum Nord und den Fraktionen dort zusammen, um mit seinen Anregungen und seiner Kritik Wirkung zu entfalten. Wer sich über das Netzwerk informieren will, sei auf die Homepage verwiesen: www.quartiersnetz-buer-ost.de Dort finden sich auch die ausführliche Begründung unseres Fahrradstraßenantrags und die Auseinandersetzung mit gängigen Argumenten, z.B. dass solche Vorhaben dem Handel schaden.

Wilfried Reckert

isso zugestellt.

das *isso*-Abo!



Monat für Monat liegt das *isso*. Stadtmagazin in Gelsenkirchen kostenlos und stadtweit aus, im Rathaus, beim Bäcker, beim Blumenladen, in der Buchhandlung etc. Sie erwischen sie trotzdem oftmals nicht? Kein Problem! Für alle, die Schwierigkeiten haben, an die *isso*. zu gelangen, haben wir einen Tipp: Nutzen Sie unseren Abo-Service! Wer seine *isso*. nicht missen möchte, dem können wir sie ganz einfach nach Hause oder ins Büro schicken.

Unser Angebot:

isso. Jahres-Abo: 36 €

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand.
Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!



isso. Unterstützer-Abo: 60 €

11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf, um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive **isso.-Unterstützer-Tasse** gratis dazu! Die macht watt her!



Einfach anrufen: **0209 / 49 79 68**
Oder per E-Mail: **abo@isso-online.de**



Jeden Morgen wirft mein Wecker mich um halb sechs aus dem Bett. Ich stolpere schlaftrunken ins Badezimmer, mache mich dort schnell frisch und schalte in der Küche die Kaffeemaschine ein. Das Aroma des frischgebrühten Kaffees erweckt mich zum Leben. Und gut schmecken tut die Plörre auch. Dann noch ein schnelles Frühstück, und schon bin ich draußen und latsche brav in die Richtung Haltestelle. Um diese Uhrzeit ist die Straße noch menschenleer. Nur ganz selten rast ein einsames Auto, wie eine russische Weltraumrakete, an mir vorbei und verschwindet spurlos in der Nachtschwärze.

Mein täglicher Weg führt an einer Reihe von Wohnhäusern vorbei. In manchen von ihnen brennen Lichter. Dort sind Menschen. Ich erkenne ihre Umrisse und Silhouetten durch den dünnen Stoff der Gardinen. Sie sind beschäftigt. Sie machen Frühstück, trinken Tee, rauchen Zigaretten, lesen Zeitung oder schauen Nachrichten. Ihr Tag fängt, genau wie meiner, gerade an.

Ich finde das Leben von Fremden faszinierend. Es liefert die besten Ideen und Geschichten. Der Schriftsteller in mir würde am liebsten sofort stehen bleiben und sie eine Weile beobachten, aber dafür fehlt mir die Zeit. Ich muss pünktlich zur Arbeit. Die irdische Welt verlangt nach mir.

Ich laufe weiter, immer weiter, lasse den türkischen Mini-Market, den Getränkekiosk, die Autowerkstatt und den leeren Marktplatz hinter mir zurück und nähere mich dem neonblau leuchtenden Sonnenstudio. Noch ein paar Meter, dann habe ich es geschafft. Die Bahnhaltestelle ist gleich um die Ecke. Meine kleine bescheidene Welt, alles so heimisch, unverändert und vertraut... bis die Gestalt eines Fußgängers aus der Dunkelheit auftaucht...

Genau betrachtet ist das eine Sie. Das Mädchen trägt eine hellgraue Strickmütze und eine dunkelblaue Wellenstein-Jacke und rennt kopflos durch die Gegend. Vermutlich ist sie auch spät dran wie ich. Ihr Blick ist zum Boden gerichtet und doch sehe ich es sofort... sie trägt eine Maske. Als sie mich viel zu spät bemerkt und wir

fast miteinander kollidieren, bleibt sie vor Schreck kurz stehen und läuft hastig und gereizt an mir vorbei, als wäre ich die Pest oder ein Gespenst. Und dann erlebe ich es nur weniger Meter weiter wieder... Diesmal sind das die fröhlichen Handwerker eines Malerbetriebs, die ihre Eimer mit Farbe in den Firmenwagen aufladen. Sie gehen nicht erschreckt an mir vorbei, wie das Mädchen es vorhin tat, doch auch sie tragen Masken. Und ich selbst übrigens auch. Und in diesem Augenblick wird mir etwas bewusst, was ich bis dahin fast schon vergessen habe: Es ist doch nicht dieselbe Welt wie früher. Etwas hat sich verändert. Sie ist da: Die PANDEMIE.

Seit Beginn der Corona-Pandemie bekomme ich immer wieder das Gefühl, im „falschen Film“ zu sein, auch wenn einige meiner Freunde meinen, dieser Vergleich wäre so etwas von zu weit hergeholt und dass ich einfach zu viel phantasiiere. Das passiert mir jedes Mal, wenn die Corona-Regeln verschärft werden und man in den Medien sofort von einem nächsten Lockdown spricht und spekuliert. Und manch einem von Euch geht es vermutlich genauso wie mir.

Corona ist nervig. Dieses heimtückische Virus aus dem Reich der Mitte hat das Leben der Menschen auf dem gesamten Planeten verändert. Und zwar in allen Schichten und Bereichen der Gesellschaft. Das wurde mir beim Blättern in der regional bekannten Tageszeitung klar, als ich dort eines Morgens viele kleine und große Fotos sah, die, unabhängig von Land oder Thema der Berichterstattung eines gemeinsam hatten: Jeder Mensch darauf trug eine Schutzmaske. Die Schutzmaske. Eine Warnung und das Symbol der neuen Krankheit. Am Anfang noch ziemlich befremdend, fast grotesk, und inzwischen völlig normal und nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken. Etwas Vorübergehendes, das zum Dauerhaften wurde.

Ich halte das nicht für übertrieben, sondern für eine Tatsache. Überall wo man hinschaut, sieht man jetzt Menschen mit der Maske. Man trägt sie in den öffentlichen Gebäuden und Geschäften, beim Bäcker und Metzger, in der Arztpraxis, in der Bank, im Fitnessstudio oder im Kino, und wenn der Inzidenzwert (wie jetzt) weiter rapide steigt ... Leider bald auch wieder auf der Straße. Die Maske ist allgegenwärtig und nicht zu übersehen. Anders als zu Beginn der Pandemie ist sie auch keine Mangelware mehr, sondern ein notwendiges Zubehör und wird in allen Läden und Shops angeboten. Früher habe ich mir gern die Gesichter der Fahrgäste in der U-Bahn angeschaut und dabei ihre Mimik und Gemütsstimmung studiert. Ihre Gespräche mitgelauscht. Jetzt starre ich beim Fahren nur noch auf die stumme gesichtslose Masse, während die kratzige Stimme der Sprechanlage ihre Botschaft: „Liebe Fahrgäste! Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass in den Bussen, Bahnen, und an den Bahnhöfen und Haltestellen die Pflicht zum Tragen einer medizinischen oder FFP2 Maske besteht“ zum x-ten Mal wiederholt.

Corona hat nicht nur unseren Alltag verändert. Sie hat die Menschheit obendrein auch noch ihres Lächelns, ihrer Identität und ihrer Individualität beraubt. Denn in der Maske sehen wir alle irgendwie gleich aus. Kaum mehr voneinander zu unterscheiden. Und ich habe auch schon bei dem einem oder anderen guten Freund für jede Menge Missgunst und Verwirrung gesorgt, wenn ich ihn aus der Nähe nicht erkannt und begrüßt habe, obwohl ich mich sonst nicht über schlechte Sehkraft oder seichtes Gedächtnis beklage.

Was soll's! Selbst an der fröhlichen Glitzerwelt der Werbung ging Corona nicht einfach spurlos vorüber. Auch sie musste sich der Macht der neuen Plage beugen und auf die Umstände reagieren. Die immer glücklichen und makellos aussehenden, weiblichen und männlichen, Models, die im Auftrage der Deutschen Bahn für ein sicheres und komfortables Reisen deutschland- und europaweit werben, tragen auf den Werbeplakaten ab sofort auch eine Maske.

Ich habe mich an die Maske gewöhnt. Das mussten wir alle irgendwann mal. Ich finde ihre Präsenz in unserem Leben notwendig, aber keineswegs natürlich. Sie ist und bleibt nur eine Schutzmaßnahme – aber niemals Normalität. Eine einzelne Maske weckt bei den Menschen Neugier, ist aber kein Anlass zur Sorge. In der Masse wirkt sie jedoch unheimlich und apokalyptisch. Zumindest auf mich. Jedenfalls haben die Zeitungsbilder an diesem Morgen mich ziemlich sehnsüchtig und traurig gemacht. Ich musste danach sofort denken, wie gut wir es eigentlich die ganze Zeit hatten...

Vor Kurzem führte jeder von uns ein gewöhnliches Leben.

So völlig normal und unspektakulär, dass man es mit Recht für Routine und nichts Besonderes hielt. Wir fuhren zur Arbeit, machten Einkäufe, aßen im Restaurant, flogen in den Urlaub, bekamen Besuch, gingen zum Fußball, ins Kino oder auf ein Konzert, schenkten Umarmungen, schüttelten Hände und haben es nie für möglich gehalten, dass uns alle diese selbstverständlichen Dinge im Nachhinein wie ein unbeschreiblicher Luxus erscheinen würden: Das Leben ohne Maske. Das Leben ohne Abstand. Das Leben in dem es Lächeln, Küsse, Kuscheln und Zärtlichkeiten gab. Und keine Angst vor der Nähe.

Wenn uns damals jemand gesagt hätte, dass diese Tage des unbeschwernten Daseins bald vorbei sein würden, dass etwas, was wir alle bis jetzt nur aus Hollywood-Blockbustern oder Science-Fiction-Romanen kannten – die Bedrohung der Zivilisation durch ein gefährliches Virus – uns eines Tages im wahren Leben treffen und alle Menschen der Erde über Nacht in Statisten verwandeln würde, in einer Reality-Soap, von der niemand das Drehbuch vollständig kennt – wir hätten ihm niemals geglaubt und ihn sofort für verrückt erklärt. Und was nun? Vielleicht ist der „falsche Film“ in diesem Sinne dann doch nicht ganz falsch?

Dabei ist das Ganze noch gar nicht so lange her. Knapp zwei Jahre. Zwei Jahre, seitdem das Virus uns und unser Leben verändert hatte. Vielleicht war es absehbar, dass bald etwas passieren würde. Nur dass wir die Zeichen des sich anbahnenden Unheils damals für uns nicht richtig zu deuten wussten. Als im April 2019 die Seele Frankreichs – Notre Dame de Paris – plötzlich in Flammen stand, schoss mir, warum auch immer, sofort dieser frevelhafte Gedanke durch den Kopf, dass die Menschen im Mittelalter nach einem solchen Ereignis normalerweise allen Grund zur Sorge hatten. Für gewöhnlich kamen danach fast immer Hungersnot, Seuche oder Krieg. Und ich habe mir nichts dabei gedacht. Ja, wirklich. Ich lachte darüber. Schließlich sind wir doch alle moderne Menschen. Also, was sollte dieser blöde Aberglaube? Und acht Monate später kam... Corona. Das hat mein atheistisches Weltbild ganz schön ins Wanken gebracht.

Was haben wir alle seitdem nicht schon erlebt: geschlossene Schulen, Universitäten, Bars, Friseursalons, Hotels und Gastronomie, Sporthallen, Kinos, Theater, Museen und Bibliotheken, menschenleere Fußgängerzonen, Straßen und Einkaufszentren, kaum Staus und unbesetzte Parkplätze, halbvolle Züge, U-Bahnen und Busse und nur wenige Reisende und Besucher auf den Bahnhöfen, abgesagte Veranstaltungen, stornierte Urlaubsreisen, Picknick, Grill und Verzehverbote, zwei Lockdowns, Boris Johnson auf der Intensivstation, Bundeskanzlerin Merkel in der Quarantäne und sich dauernd ändernde Corona-Auflagen und Kontaktbeschränkungen.

Wir haben gelernt, beim Betreten des Ladens sofort einen Warenkorb oder Einkaufswagen zu nehmen und auf die grellen Distanzstreifen vor der Kasse zu achten, in den Ellbogen zu niesen und uns die Hände zu waschen, sobald wir etwas angefasst haben.

Wir mussten uns an die langen Warteschlangen vor Geschäften, Arztpraxen und Behörden gewöhnen und lernen, ruhig und geduldig zu sein.

Wir machten die Mangelware-Erfahrung jedes Ostdeutschen, wenn wir Nudeln, Reis, Mehl, Zucker oder Milch im Laden kaufen wollten und stattdessen nur die leeren Regale sahen.

Wir haben die Seifen-, Hygienemittel- und Toilettenpapierkrise überstanden.

Wir haben entdeckt, dass Fußballspiele und Konzerte im Stadion ohne Zuschauer stattfinden können und Schulunterricht und Büroarbeit auch über Internet funktionieren.

Wir haben im Lockdown tagelang unsere Wohnungen nicht verlassen. Die einen von uns hatten plötzlich frei und endlich Zeit für die Familie. Die anderen haben ihre Familien und Existenzen verloren.

Unser bereits schon zum Schreien mit Englisch vollgestopft-Deutsch wurde um einige neue Wörter ergänzt, die uns die Pandemie nach und nach in den Mund legte: Lockdown, Shutdown, Social Distancing, Homeoffice, Homeschooling oder ein paar Hashtags wie #StopCoronaVirus #StayHome #StaySafe oder #WashYourHands mit denen die vielen User ihre Profilseiten in Facebook wochenlang schmückten. Trotzdem hatten wir Deutsche mehr Glück als andere. Lange Leichenkonvois wie im italienischen Bergamo oder die Triage-Praktik in den französischen Krankenhäusern blieben unserem Land Gott sei Dank erspart.

Und ein guter Lehrer war die Pandemie auch. Sie hat uns sehr viel über die Welt und das menschliche Wesen offenbart. Viel Schönes und auch Unschönes.

Zum Beispiel, dass es viele selbstlose Menschen unter uns gibt, die mit den Freunden und Nachbarn, die keine Seife, Desinfektionsmittel oder Toilettenpapier im Laden bekommen hatten, ihre knappen Vorräte teilten. Und nicht weniger viele egoistische Kreaturen, die damit ihre Einkaufswagen über Bedarf vollstopften, ohne Rücksicht auf die Schwachen, um die begehrten Mangelgüter zu Hause zu lagern (und die besonders Schlaunen unter ihnen, um diese später im Internet zu Wucherpreisen anzubieten), und dabei jegliche Scham, Benehmen und Anstand vergaßen, so dass Verkäufer bald laut fluchen mussten und sich wünschten, dass die Kunden endlich wieder Menschen würden, anstatt Raubtiere zu sein.

Aber nicht nur die Menschen, auch ganze Staaten benahmen sich daneben. Wir waren Zeugen des Wettkampfs der Impfstoffe, bei dem die Leistung des Rivalen bei jeder Gelegenheit verunglimpft wurde, meist politisch, weniger wissenschaftlich begründet, statt Differenzen beizulegen und als Weltgemeinschaft gemeinsam gegen das Virus zu kämpfen. Wir haben erlebt, wie Nationen, die man bis dahin für Galionsfiguren der Demokratie und die moralische Messlatte schlechthin gehalten hatte, den anderen Ländern Container mit den bestellten Masken unter der Nase wegschnappten, als der plötzliche Mangel den Markt weltweit beherrschte und die Presse diese Häme diplomatisch als „Konkurrenzkampf“ bezeichnete, anstatt sie schonungslos zu verurteilen. Aber auch autoritäre Regime, die unerwartet ihre Hilfe, Personal und Masken flugzeugweise den anderen anboten. Sachen gibt's. Ihr glaubt das nicht.

Corona hat die Welt neu gestaltet. Selbst da, wo man damit zunächst gar nicht gerechnet hatte. Bei der Art der Delikte in der Kriminalstatistik zum Beispiel, die im Lockdown oft wie ein Auszug aus einem lustigen Comicheft klang. Anstelle der üblichen Überschriften wie „*Aggressives Duo raubt Jugendlichen Handy und Portmonee*“ oder „*Seniorin beim Geldabheben an der Sparkasse beklaut*“ sahen die Schlagzeilen für die „neuen“ Verbrechen in der Zeitung dann etwa so aus: „*Gegen Kontaktverbot verstoßen. Minderjährige Fußballer joggen zu dritt. Taschengeld für fast ein Jahr weg*“, „*Polizei stoppt Geburtstagsparty mit 17 Gästen*“ oder „*Corona: Mindestabstand 50 Meter nicht eingehalten. Paar bekommt 400 € Strafe fürs Eis essen auf der Sitzbank*“. In Vor-Corona-Zeiten wären solche Meldungen uns absurd und bizarr vorgekommen. Nicht jetzt. Die Pandemie machte sie zur Wirklichkeit.



Nach anfänglichen Schwierigkeiten nehmen die meisten Menschen die Sache mit dem Virus inzwischen ernst. Viel ernster als vorher. Und sie halten sich im Großen und Ganzen an Regeln, wenn auch nicht immer und auch nicht immer freiwillig. Als der Impf-Bus letzte Woche bei uns in der Altstadt Halt machte, konnte man trotzdem nirgendwo auf den Stadtplatz mehr einen Fuß setzen. Alles dicht und proppenvoll.

Wir haben gelernt, mit Corona zu leben und dem Virus sogar entgegen zu wirken. Er stahl uns Lächeln und Gesicht – Gut! Wir dekorieren damit unsere Masken. Wir dürfen uns die Hände nicht mehr schütteln – Gut! Dann grüßen wir uns eben, indem wir unsere Ellbogen aneinander stoßen. Corona sperrt uns zu Hause ein – Gut! Wir erschließen digitale Wege. Und ein neuer Impfstoff soll bald auch kommen. Das habe ich gehört. Der Mensch hat sich nicht umsonst im Kampf der Evolution als Sieger erwiesen. Er ist zäh, gibt nicht so schnell auf und bastelt immer an einer Lösung.

Inzwischen können wir über Corona sogar lachen und nehmen die Umstände und Einschränkungen zwar genervt aber dennoch mit Humor hin. Neulich habe ich im Internet einen Online-Shop entdeckt, der T-Shirts und Mundmasken mit der Aufschrift „Willkommen im falschen Film“ in allen möglichen Größen und Farben zum Kauf bietet. Ich weiß nicht, ob dabei speziell an Corona gedacht wurde, oder der Spruch nur so draufgedruckt wurde, weil der so cool klingt. Wenn das erste stimmt, dann haben die Jungs echt Humor. Das muss man sagen. Das Netz ist voll von Corona-Witzen, und irgendein respektloser Witzbold wagte sich sogar an meinen literarischen Gott Goethe heran und schrieb dessen Erlkönig frech lockdownmäßig und coronakonform um, der jetzt wie folgt klingt:

*„Wer hamstert so spät durch die Nacht und Wind
Es ist der Deutsche, der wieder spinnt.“*

Und wir streiten uns auch wegen Corona. Sogar heftig. Dieses Thema hat das Land in zwei Lager gespalten. Eine Trennung, die ich in meinem privaten Umfeld auch gerade erlebe. Ein alter Freund von mir hat sich aus einem vorbildlichen Westdemokraten in einen erbitterten Regimekritiker verwandelt. Er findet, dass Deutschland durch die derzeitigen Corona-Beschränkungen und die Methoden einer repressiven Impfpolitik auf dem sicheren Weg sei, sich zu einem klassischen Überwachungsstaat ähnlich China, der ehemaligen Sowjetunion oder der DDR zu entwickeln, dass unter dem Deckmantel der Fürsorgepflicht und des Gemeinwohls die Grund- und Freiheitsrechte der Bürger schleichend aushebelt würden und die Pandemiebekämpfung zu einem Kampf der Gerechten gegen die Ungerechten, der Geimpften gegen die Ungeimpften, der braven Befürworter gegen rechte Querdenker bewusst mache, dass es praktisch unmöglich sei, sich über dieses Zündstoffthema öffentlich und sachlich zu unterhalten, wenn man eine andere Meinung hat, als die die Mehrheit vertritt, ohne dabei sofort als Corona-Leugner oder Impfverweigerer gebrandmarkt zu werden, obwohl man eigentlich nur unsicher und skeptisch ist. Deshalb startet er eine Internet-Protestpetition nach der anderen, um diesem schädlichen „Diktatur-Trend“ entgegen zu steuern.

Eine andere flüchtige Bekannte mit einem leichten Hang zum Sozialismus, die sich bis vor kurzem gegen Nazis und für mehr soziale Gerechtigkeit für alle im Netz stark gemacht hat und sonst nur selten gute Worte für die Politik der Kanzlerin findet, hält die Maßnahmen dagegen für absolut richtig und

versucht in ihrem Blog, an die Vernunft der Menschen zu appellieren und die Unentschlossenen zu motivieren, sich impfen zu lassen.

Die Beiden haben praktisch die Rollen getauscht.

Meine Meinung zur Pandemie ist philosophisch. Vielleicht war Corona einfach nötig, um uns etwas Wichtiges vor Augen zu führen, dass wir selbst zu sehen nicht im Stande waren: Dass wir die ganze Zeit materielle Werte über das Leben selbst gestellt haben. Und dass wir erst, nachdem man uns die Freude einer Umarmung, eines warmen Lächelns, die ausgestreckte Hand, das unbeschwertere Gespräch mit Freunden, den Besuch bei Oma und Verwandten, oder auch unsere Arbeit, all das, was man bisher arrogant und selbstgerecht für Alltagsroutine und Selbstverständlichkeit gehalten hatte, komplett weggenommen hatte, erst dann, auf bittere Art verstanden haben, wie fade das Leben ohne all dies schmeckt, was darin wirklich wichtig ist und dass es alles andere als selbstverständlich ist. Dass die Macht der Technik uns überheblich glauben ließ, dass wir allmächtig und unverwundbar seien und ein immer wieder mutierter Virus uns mühelos auf den Boden der Tatsachen zurückbrachte.

Ich schalte den Fernseher aus und werfe schnell einen Blick auf den Kalender an der Wand. Es sind noch knapp dreißig Tage bis Weihnachten. Die vierte Welle rollt auf Deutschland zu. Das hat die Tageschau gerade berichtet. Die Zahlen steigen, die Lage in den Krankenhäusern ist angespannt, die Bundesregierung tut, was sie kann, und wir haben jetzt wieder ein paar neue Regeln mehr zu befolgen. Ich habe mir trotzdem vorsichtshalber gestern eine Flasche Sekt für den Eltern-Besuch im Supermarkt gekauft. Vielleicht bleiben die einsamen Feiertage und der Lockdown uns doch noch erspart. Man darf die Hoffnung niemals verlieren. Das möchte ich jetzt gerne auch an Euch weitergeben und sage hier: Habt Verständnis und haltet durch! Lasst Euch nicht durch Corona die magische Weihnachtsstimmung im Herzen verderben. Nichts ist ewig. Vergesst das nicht. Auch ein „falscher Film“ nicht. Auch der ist irgendwann mal zu Ende!



Der 1978 in Schachty, der russischen Partnerstadt von Gelsenkirchen, geborene **Roman Dell** kam 1995 mit seiner Familie nach Deutschland. Nach dem Zivildienst in Gelsenkirchen begann er eine Ausbildung bei der Stadtverwaltung, wo er heute beim Referat Soziales tätig ist. Seine Gedanken zum Leben in Deutschland und Russland hält er seit 2000 auf Deutsch in Erzählungen fest.

➤ www.gelsenkirchener-geschichten.de/romandell

emscher**tainment**



Herbert Knebels Affentheater
Di. 18.01.22 | MiR



Bodo Wartke
Do. 20.01.22 | Theater Marl



Erkan & Stefan
So. 23.01.22 | KAUE



Hennes Bender
Fr. 28.01.22 | KAUE



Helmut Gote
Sa. 26.03.22 | Heilig-Kreuz-Kirche

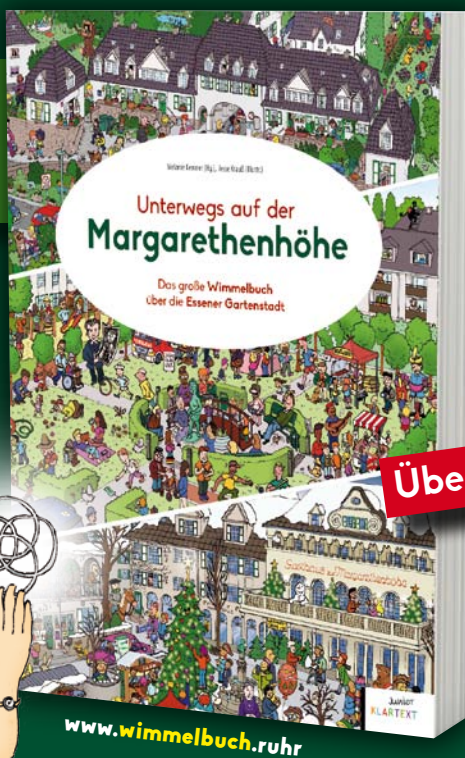
Neu!

Das Wimmelbuch über
die Margarethenhöhe
– die Essener Gartenstadt

In Zusammenarbeit mit:



Margarethe
Krupp
Stiftung



Überall wo es Bücher gibt



www.wimmelbuch.ruhr

14 Seiten Pappband Illustrationen mit kurzen Texten ISBN 978-3-8375-2488-8 14,95 €

Junior
KLARTEXT

AUS DEM KOSOVO IN DEN POTT

Driton Gashi erzählt die Geschichte seiner Einwanderung

Ein Lesetipp von Roman Dell

Ende Juli 1990 fährt der fünfzehnjährige **Driton Gashi** in einem roten Citroen mit seiner Familie von Prishtina nach Gelsenkirchen, wo sein Vater Sejdi seit acht Monaten als Auslandslehrer im Auftrage des Schulministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen die Kinder ehemaliger albanischer Gastarbeiter ihre Muttersprache Albanisch lehrt. Seine Ankunft in der neuen Heimat fällt ausgerechnet auf einen Wochenendtag, den er als einen „klassischen“ Sonntag in Deutschland erlebt: leere Straßen, Totenstille und geschlossene Geschäfte. Der erste „Kulturschock“... und der Beginn seines zweiten Lebens im Herzen des Ruhrpotts.

Über Einwanderung wurde im Allgemeinen schon viel geschrieben. Romane, Memoiren und Unmengen von Sachbüchern. Meistens über die polnischen, türkischen, irischen, jüdischen, russischen – aber kaum etwas über die albanischen Einwanderer. Mit seiner Autobiografie **„Mit dem Doppeladler im Ruhrpott“** gelingt es Driton Gashi, diese unerdiente Lücke endlich zu schließen.

Es ist ein dünnes Buch, „nur“ 212 Seiten, die Driton Gashi jedoch voll mit Leben, Menschen, Erlebnissen und Fakten packt. Er erzählt nicht nur die eigene Erfolgsgeschichte, sondern berichtet auch von Begegnungen mit besonderen Menschen, die er in Deutschland, Mazedonien, Mexiko, Spanien oder dem Kosovo traf, spricht Probleme und seine persönlichen Erfahrungen in Sachen Multikulti und Integration aus, erläutert Ursachen und Hintergründe zum Kosovo-Krieg sowie die heutige Lage der Albaner im ehemaligen Jugoslawien. Egal wie sehr ihm das eine oder das andere Thema emotional ans Herz geht (die allgemein bekannte Verschlussenheit der Deutschen, oder sein eigenes schwieriges Verhältnis zur Serbien), gelingt es ihm trotzdem jedes Mal, sachlich und objektiv zu bleiben, nicht in einen Klagemodus oder in pathetischen Patriotismus zu verfallen, was bei vielen Einwanderer-Biografien durchaus üblich ist. Dafür gewährt er jedem wissbegierigen Leser die einmalige Gelegenheit, einen intimen Blick auf Leben, Kultur, Traditionen und Alltag der albanischen Diaspora zu werfen, die der breiten Öffentlichkeit in Deutschland bis dato völlig unbekannt blieb, obwohl sie sehr aktiv und gut vernetzt ist, was sein Buch für Nicht-Albaner allein deshalb schon äußerst interessant und absolut lesenswert macht.

Driton Gashi erweist sich als ein großzügiger Erzähler. Er geizt nicht mit Hintergrundwissen und füttert den Leser gerne mit Informationen und Details jeder Art. Dank ihm erfahren wir, dass das erste „deutsche Leibgericht“, das er damals in Gelsenkirchen aß – eine Portion Pommes war, die er sich, ohne ein Wort Deutsch sprechen zu können, an einer Pommesbude in Sutum bestellte. Oder die Tatsache, dass es in der albanischen Sprache zwei große Dialekte gibt: Toskisch im Süden und Gegisch im Norden, den man auch im Kosovo spricht, aber die Kosovaren und Albaner aus Albanien sich ansonsten in Nichts unterscheiden. Und ollte ein Albaner plötzlich Besuch bekommen und alle Bäckereien gerade geschlossen sein, gibt es zum Frühstück eben schnell eine leckere selbstgebackene Petulla – so etwas wie ein deutscher Berliner, nur, dass die süße Marmeladen-Füllung komplett fehlt. Gewusst?

Sein eigenes Leben kommt natürlich auch nicht zu kurz. Später wird er uns seine unendliche Liebe zur Musik gestehen, nostalgisch von den Ausbildungsjahren in einem kosovarischen Musikverein schwärmen (wo er Gitarre spielen und singen lernte) und von seinem ersten richtigen Fernsehauftritt als Kind im staatlichen Sender RTP erzählen. Oder verraten, wie er beim Besuch einer gutbürgerlichen Kneipe in Gelsenkirchen, jung, und von einer Karriere als Rockstar träumend, als Hochzeitssänger deutsche Schlager und Volksmusik zu singen begann, statt die Songs von Michael Jackson oder die Rockballaden der Scorpions. Wie er mit dieser Musik anschließend sein Germanistik-Studium finanzierte, um später doch noch Sozialpädagoge zu werden. Wie er sich in Gelsenkirchen jahrelang in einem albanischen Verein engagierte, seinen Landsleuten bei Behördengängen und dem Ausfüllen von Anträgen half, Spenden und Hilfstransporte für notleidende Albaner im Kosovo organisierte. Dass er als Dolmetscher, Integrationshelfer, Friedensaktivist, Musiker und Buchübersetzer überall aktiv ist und bei der Ausübung dieser Tätigkeiten im Laufe der Zeit viele bekannte Menschen kennengelernt hat, zu denen solche Größen wie die albanischen Schriftsteller Ardian Klosi und Ismail Kadare oder der (inzwischen leider schon verstorbene) ehemalige deutsche NRW-Ministerpräsident Johannes Rau zählen. Und noch vieles mehr.



Ein weiteres Plus des Buches sind die einladende Offenheit des Autors und sein ansteckender Optimismus, mit dem er auf die Menschen und Probleme zu geht. Integration ist für ihn keine Bürde, sondern in erster Linie Anspruch und Herausforderung an sich selbst. Was jedoch nicht heißt, dass der Erfolg ihm einfach und mühelos in den Schoß gefallen sei. Auch er hatte mit Neidern und Hindernissen zu kämpfen.

Mit diesem Charisma zieht er seine Leser bereits von der ersten Seite an in seinen Bann, so dass man schnell das Gefühl bekommt, Driton Gashi schon immer gekannt zu haben. Dass seine Geschichte nicht in Berlin oder München, sondern in Gelsenkirchen stattfindet, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Denn Orte, Lokale, Menschen und Mannschaften, die dort vorkommen, kennt nahezu jeder „Ruhrpottler“ und Gelsenkirchener.

Dem Interessierten, der nun gleich zur Buchhandlung rennt, würde ich zum Schluss nur noch raten, sich auf keinen Fall vom Cover des Buches einschüchtern zu lassen, das in seiner streng-akademischen Schwarzweiß-Optik spontan an die Autogrammkarten eines Philharmonie-Stars erinnert. Bitte nicht zögern, sondern zugreifen! Langweile und Öde sind nicht zu befürchten. Ganz im Gegenteil. Drinnen verbirgt sich eine tolle und spannende Geschichte.

Driton Gashi

Mit dem Doppeladler im Ruhrpott
Ein Albaner erzählt seine Geschichte

Verlag: Bücherplantage, 2021
Taschenbuch, 212 Seiten
ISBN-10: 978-3-947880-02-7
9,90 €



COMEBACK NACH 40 JAHREN

Voyage – neues ABBA-Album erobert die Charts

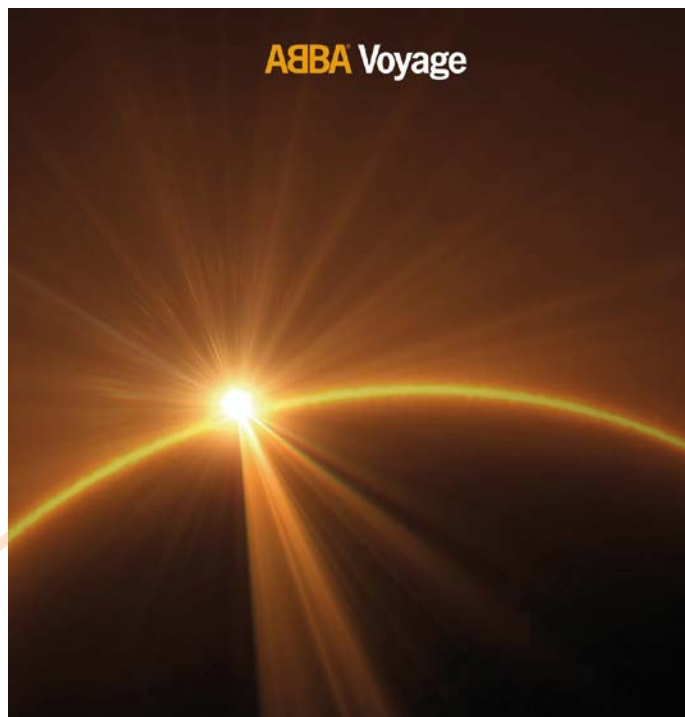
Eine Rezension von Alexander Welp

Weltweit kullerten zu Beginn der 80er-Jahre die Tränen über die Wangen von Million ABBA-Fans. Obwohl sich die Band offiziell nie auflöste, kündigte die schwedische Popgruppe damals eine „kreative Pause“ an, welche sich allerdings eher zu einer Trennung entwickelte. Nach insgesamt acht Studioalben und Welthits wie *SOS*, *Take a chance on me* oder *Super Trouper* gingen die Wege von Agnetha Fältskog, Anni-Frid Lyngstad, Benny Andersson und Björn Ulvaeus auseinander. Mit dem Musical *Mamma Mia!* von 1999 und der späteren Verfilmung bekamen die Fans zwar noch weitere musikalische Leckerbissen geboten und konnten sich der Nostalgie der 70er-Jahre hingeben, jedoch handelte es sich stets um adaptierte Versionen der bekannten Klassiker. Doch 40 Jahre nach der Veröffentlichung von *The Visitors* – fast auf den Tag genau – präsentiert die Band mit *Voyage* ein Album mit brandneuen Liedern!

Für Fans ein Pflichtkauf

Doch was kann das neue Album? Zuallererst: ABBA steht drauf, ABBA steckt auch drin! Den altbekannten Sound, mit dem die Schwed*innen ihre Fans seit jeher begeistern, findet man auch im neuen Werk. Die zehn Songs der Platte ergeben ein insgesamt rundes, musikalisches Erlebnis. Lieder wie *Ode to freedom* oder *I can be that woman* sind wunderschöne Balladen, klangvoll arrangiert und produziert. *Little things* ist mit seinem harmonischen Glockenspiel und dem lieblichen Kinderchor der perfekte Song für ein besinnliches Weihnachtsfest. Die Up-beat Nummern *When you danced with me* und *No doubt about it* machen Lust auf Tanz und Bewegung – wenn auch nicht mit dem gleichen Tempo wie früher.

Und das ist vielleicht auch das größte Problem von *Voyage*: Der Zahn der Zeit nagte natürlich auch an ABBA. Ohne unfair sein zu wol-



ABBA – Voyage
Polar Music, Universal International
Download, Stream, CD, LP
Titel: 10 (37:09 Min.)

len, klar, die Stimmen von Agnetha und Frida sind nach wie vor unverkennbar, und der überlagerte Gesang der beiden Schwedinnen ist meisterhaft. Doch wo ist die Power? Natürlich hat ABBA schon früher vergleichsweise „seichter“ Pop produziert, jedoch waren Songs wie *Money, Money, Money* oder *Dancing Queen* vor Kraft strotzende Meilensteine der Musikgeschichte. Wo sind die melodischen Ohrwürmer à la *Gimme, Gimme, Gimme*? Nah dran kommt auf dem neuen Album zumindest noch *Don't shut me down*, das mit einem prägnanten Chorus länger im Gedächtnis bleibt.

Dem internationalen Hype (Platz 1 der Charts in 18 Ländern, Grammy-Nominierung für die Single *I still have faith in you*) wird das Album zwar nicht gerecht, trotzdem, *Voyage* ist gut für das, was es sein will: Eine Ode an alle ABBA-Fans und ein gelungenes Comeback nach so langer Zeit.

Anzeige

Freunde der
Stadtbibliothek
Gelsenkirchen e.V.

Sponsoring Leseförderung Bücherbörsen Veranstaltungen

Lesen verbindet.

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek!

Infos: stadtbibliothek.gelsenkirchen.de | 0209 169 2810

Die Hirsche des Nordens

Was Du über **Rentiere** wissen musst!



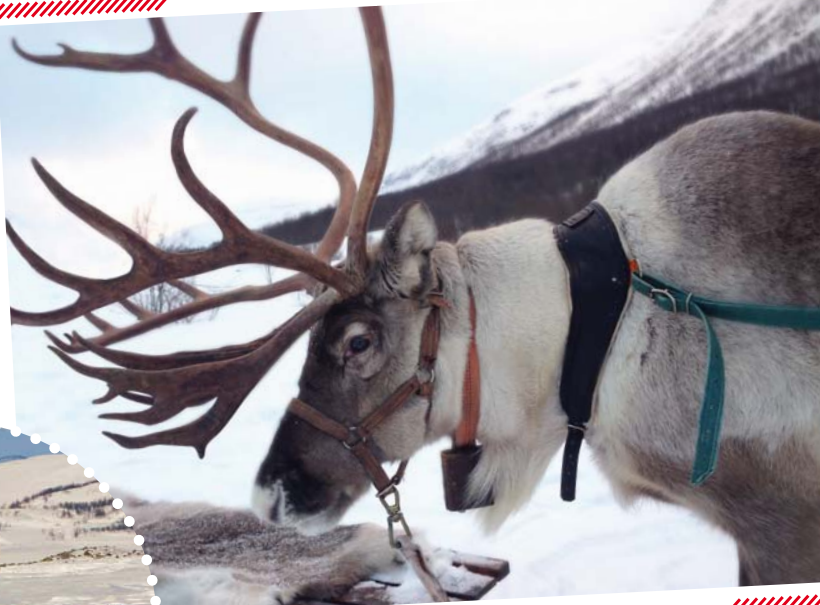
Von Alexander Welp

Jedes Jahr fliegt der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten rund um die Welt und verteilt Geschenke an brave Kinder. Damit der knallrote Schlitten durch die Lüfte sausen kann, muss er natürlich gezogen werden – und zwar von neun Rentieren, angeführt von Rudolf mit der roten Nase! Diese weihnachtliche Geschichte, die Robert May 1939 schrieb, hast Du wahrscheinlich schon einmal gehört. Doch warum sind es denn eigentlich Rentiere und keine Pferde, die in der Erzählung als Helfer für den Weihnachtsmann auftauchen? Das liegt daran, dass der Weihnachtsmann ja bekanntlich am Nordpol lebt, wo es für Pferde viel zu kalt wäre – aber nicht für die gutmütigen Rentiere!

Rentiere, die es natürlich auch in Echt gibt, gehören zu der Familie der Hirsche und leben in den nördlichen Regionen Asiens, Europas und Nordamerikas. Dort findet man sie in Wäldern, den sogenannten Gebieten der **Tundra** und **Taiga**. Damit sie in diesen kalten Ländern die eisigen Temperaturen aushalten können, sind sie mit einem dicken Winterfell ausgestattet. Die langen Haare sind innen hohl und mit Luft gefüllt, was dafür sorgt, dass sie ein warmes Polster bilden, welches den Körper gut isoliert. Im Frühjahr fallen diese Haare dann wieder aus und sie bekommen ihr leichteres, dunkelbraunes Fell. Insgesamt gibt es etwa 20 Unterarten von Rentieren. In Europa findet man auf der so genannten **Hardangervidda**, einer Hochebene in

Süd-Norwegen, die meisten wildlebenden Rentiere. Diese Herde zählt rund 10.000 Tiere. In Nordamerika heißen die Rentiere **Karibus** und sind etwas größer als ihre europäischen Verwandten. Die größten Rentiere können bis zu 220 Zentimeter lang, 150 Zentimeter hoch und 315 Kilogramm schwer werden.

Neben Gräsern und Sträuchern fressen die Rentiere vor allem **Flechten**. Diese Mischform aus Alge und Pilz graben sie mit



Oben: Ein majestätisches Rentier mit imposantem Geweih: In der Brunftzeit geben die Männchen orgelnde und grunzende Laute von sich, um die Weibchen zu beeindrucken – nicht anders als manche Männer es tun.



Rentiere im verschneiten Finnland

Tadeáš Gregor (CC BY-SA 3.0)

ihren Hufen auch aus dem tiefsten Schnee heraus. Die Nahrung wird zunächst nur grob zermahlen und später wieder hochgewürgt, um erneut zerkaut zu werden. Rentiere sind also, genau wie Kühe, **Wiederkäuer**.

Alle erwachsenen Rentiere tragen ein Geweih, auch die Weibchen. Die Geweihe sind wie ein Fingerabdruck bei uns Menschen, denn jedes sieht anders aus. Anfang Dezember werfen die Männchen ihre Geweihe ab, die Weibchen erst im Frühjahr. Jetzt werden auch die Kälbchen geboren, die schon kurz nach der Geburt laufen und sogar rennen können. Wenn sie größer sind, werden sie bis zu **80 Stundenkilometer** schnell sprinten können. So haben die Feinde der Rentiere kaum eine Chance, ein gesundes Rentier zu erbeuten – so schnell sind Bären, Luchse und Wölfe nämlich nicht!



Die amerikanischen Karibus unternehmen weite Wanderungen. Manche Gruppe ziehen mehr als 5.000 Kilometer durch die eisige Tundra.

L. David Mech (CC BY-SA 3.0)



Mhmm, lecker!!! Schon nach vier Wochen sind auch die jungen Kälber so groß, dass sie keine Milch mehr trinken, sondern Gras und Flechten fressen können.

Für den Mensch sind die Rentiere hervorragende Nutztiere. Jedoch werden sie nicht wie Rinder auf einer Weide gehalten, sondern in der freien Landschaft. Während die großen Herden durch die Wälder ziehen und ihren Wanderwegen folgen, ziehen einige Völker den Tieren direkt hinterher. So macht es auch das Volk der **Samen** aus Finnland. Dort stehen übrigens an vielen Straßen Rentier-Warnschilder, weil die Herden sich nicht unbedingt immer an die Verkehrsregeln halten.



»Von drauß' vom Walde komm ich her,
ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr.«

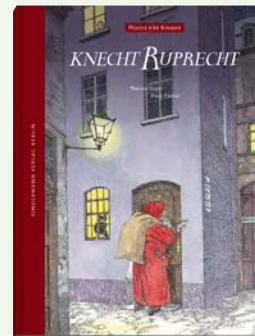
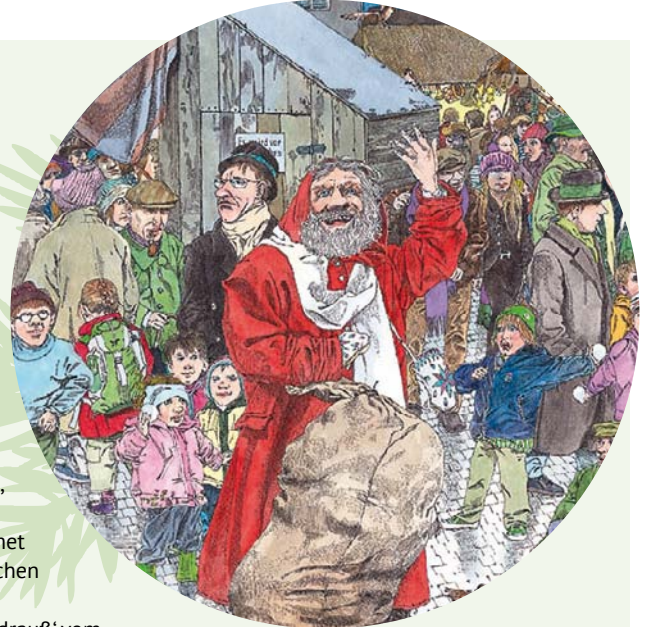
„Knecht Ruprecht“ von Theodor Storm

Ein Lesetipp von Denise Klein

»Knecht Ruprecht«, rief es, »alter Gesell, hebe die Beine und spute dich schnell! ...« Das Weihnachtsfest steht kurz vor der Tür. Das Christkind lugt aus dem Himmelstor hervor und mahnt Knecht Ruprecht zur Eile. Dieser hat seine Arbeit schon fast erledigt und bereits viele Kinder beschert. Nur ein letztes Dorf muss er auf seiner diesjährigen Reise noch besuchen. Also macht Knecht Ruprecht sich auf den Weg. Dabei berichtet er von leuchtenden Lichtern im Tannenwald und der weihnächtlichen Stimmung allüberall. Im Dorf trifft er einen Vater und fragt ihn nach

dem Wohlverhalten seiner Kinder: »Sind's gute Kind, sind's böse Kind?«. Am Ende ist Knecht Ruprecht überzeugt, dass es liebe Kinder sind, und verteilt seine Gaben. »So nehmet denn Christkindleins Gruß, Kuchen und Äpfel, Äpfel und Nuss.«

Theodor Storms »Von drauß' vom Walde komm ich her« wird auch heute noch jährlich von unzähligen Kindern am Heiligabend vorgetragen. Klaus Ensikats einzigartige Illustrationen zaubern Weihnachtsstimmung in jedes Wohnzimmer und laden zum Träumen und Staunen ein: Von Tannenduft und Kerzenschein und dem Wunder der Christnacht.



Knecht Ruprecht

von Theodor Storm
mit Bildern von Klaus Ensikat
ab 5 Jahre, 32 Seiten
Halbleinen, Hardcover
ISBN 978-3-934029-69-9

Finde sieben Unterschiede!



TATSACHE

Im 19. Jahrhundert war das T-Shirt ein Teil der Unterwäsche, deshalb hätte es niemand offen sichtbar getragen.



ACHTUNG WITZ!

Sagt der Hammer zum Daumen:
„Schön, Dich mal wieder zu treffen!“

Finde den Wichtel!

Jemandwo in dieser Ausgabe hat er sich versteckt – ein kleiner Wichtel. Kannst Du ihn entdecken?

Lösung: Er sitzt auf Seite 11 links in der





Foto: © Institut für Stadtgeschichte

DAS WAR 1971

Hist. Stadtfilm in der Trinkhalle

Zwischen 1950 und 1996 erstellte das Presseamt der Stadt Gelsenkirchen nahezu jährlich einen Stadtfilm. Es sind beeindruckende Dokumente der Zeitgeschichte. Der Fokus des filmischen Verwaltungsberichtes von 1971 (vor 50 Jahren) liegt auf den großen Bauprojekten und infrastrukturellen Veränderungen des Jahres, z. B. dem Bau des Maritim-Hotels oder des Tossehofes. Zu sehen ist aber auch das Sommerfest auf Schloss Berge, die Eröffnung des Revierparks Nienhausen und ein Altwagenrennen am Alma-Ring. Eingeleitet wird der Filmabend durch Dr. Daniel Schmidt, Leiter des Instituts für Stadtgeschichte.

Fr 03. Dezember 2021, 19 Uhr
Trinkhalle am Flöz, Bochumer Str. 139
Eintritt frei.

WEIßE SCHATTEN

Jin Jim präsentieren CD auf Consol

Jin Jim gehören laut NDR zu den „absoluten Senkrechstarter-Bands in der deutschen Jazzszene“. Mit Wucht verschmelzen hier Latin, Jazz und Rock. – „Rhythmisch hochkomplex, dafür harmonisch zugänglich, mit Einflüssen von Flamenco über indische Musik bis zum Pop“ beschreibt Bassist Trawinski, der die meisten Stücke komponiert, ihre Generallinie. Selten hört man junge Bands, die so aus einem Guss klingen.

Sa 18. Dezember 2021, 20 Uhr
Consol Theater / Kellerbar
VVK 15 €; AK 18 €, erm. 12 €
Kartentelefon: 0209 - 988 22 82

➔ www.gejazzt.de



Foto: ©ACT by Euijae Kim



Foto: © alba Kultur, Köln

EINE REISE NACH ESTLAND

Mari Kalkun in der Bleckkirche

Mari Kalkun ist Musikerin, Sängerin und Komponistin. Sie stützt sich mit großer Emotionalität und Präzision auf ihre südestnischen Wurzeln. Die Lieder sind größtenteils ihre eigenen Kompositionen, inspiriert von Natur, estnischer Poesie und uralten Volksmusiktraditionen. Viele der Texte wurden von lokalen Dichtern geschrieben, die das Gefühl des ländlichen Lebens, der Wälder und der Landschaft vermitteln. Der fließende Klang der estnischen Sprache und ihrer Dialekte schaffen eine meditative Atmosphäre in ihrer Musik, die mit dem traditionellen Gesang – Regilaul – und Folk verflochten ist. Um Musik zu machen und sich selbst zu begleiten, benutzt sie Kantele, Piano, Akkordeon, Gitarre, manchmal aber auch Flöten und verschiedene experimentelle Klangobjekte.

Fr 10. Dezember 2021, 20 Uhr
Bleckkirche – Kirche der Kulturen
50 Plätze stehen zur Verfügung.
Anmeldung erbeten: Tel 0209 595984
8-10 €, bis 16 Jahre frei

➔ www.bleckkirche.info



NATURGEWALTEN

24. Gelsenkirchener Weihnachtscircus

Im neuen Programm „Elements“ des **Circus Probst** treffen die Naturgewalten Feuer, Erde, Luft und Wasser auf Artistik, Tanz, Tiere und Musik! Das international besetzte Ensemble verspricht eine energiegeladene Show mit Jonglage, Dressuren, menschlichen Pyramiden, einem Schlangenmenschen und einer großen Feuershow. Auch Clown John darf natürlich nicht fehlen. Der Weihnachtscircus steht für spannende Momente, lachende Gesichter und jede Menge Spaß.

16. Dez 2021 - 09. Jan 2022
Revierpark Nienhausen; Tickets: 20-35 €

➔ www.gelsenkirchener-weihnachtscircus.de



FREUDE SCHENKEN

Caritas sucht Spender*innen

Auf die Tüten fertig los: Der Caritasverband ruft erneut dazu auf, bedürftigen Menschen zu Weihnachten eine Freude zu bereiten. Im gesamten Ruhrbistum sollen rund 5.000 leere Kartons und Tüten gefüllt und an Menschen in Not sowie Arme und Benachteiligte weitergegeben werden. In Gelsenkirchen sollen vorrangig Wünsche vom Wunschzettel erfüllt werden. Angehende „Freude-Schenker“ können ihre vollen Weihnachtstüten bis zum Nikolaustag im Kath. Stadthaus, Kirchstr. 51, und im Michaelshaus in Buer, Hochstr. 47, abgeben.

Vorschläge für die Befüllung der Tüten erhalten Sie unter Tel: 0209 / 158 06-30 oder 158 06-0

DAS ZITAT:

„Die klimafolgengerechte Umgestaltung unserer Stadt ist dringend nötig, damit Plätze wie der Heinrich-König-Platz im Sommer nicht noch heißere Hitzeeiseln werden, die Aufenthalt unmöglich machen. Auch im Falle von Überschwemmungen nach Starkregen muss sichergestellt werden, dass die versiegelten Innenstadtbereiche nicht zur Todesfalle werden, wenn – wie in der Eifel – innerhalb kürzester Zeit Plätze und Straßen metertief unter Wasser stehen.“

“

Franziska Schwinge,

Stadtverordnete und wirtschaftspolitische Sprecherin der GRÜNEN, die sich im Rahmen der diesjährigen Haushaltsberatungen für Potenzialanalysen der Hauptzentren in Buer und der Altstadt einsetzen, bei der die Innenstadtentwicklung ganzheitlich in den Blick genommen werden soll.

Foto: © Grüne Gelsenkirchen



STADTGESPRÄCHE

Sehnsucht und andere Stadtgefühle

Das Kulturformat „Stadtgespräche aus Gelsenkirchen“, basierend auf dem gleichnamigen Buch der Autorin Birgit Salutzki, geht in die neue Runde. Unter dem Motto „Sehnsucht und andere Stadtgefühle“ werden im Dezember interessante Personen und Persönlichkeiten aus dem Buch rund um Kunst, Kultur und Wissenschaft vorgestellt und damit die spannende Gelsenkirchener Heimat und Geschichte erlebbar gemacht. Christine Eisel, die Schwester der mittlerweile verstorbenen Autorin Birgit Salutzki, liest aus den „Stadtgesprächen“, im Buch vorgestellte Persönlichkeiten werden anwesend sein und mit lockeren Plaudereien ganz eigene Einblicke gewähren.

Sa 11. Dezember 2021, 19 Uhr

stadt.bau.raum, Boniverstr. 30, 45883 GE-Feldmark
Eintritt frei

👉 www.stadtbauraum-gelsenkirchen.de

„NESTHÄKCHEN KOMMT INS KZ“

Über Leben und Tod der Kinderbuchautorin Else Ury

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts war Else Ury eine der bekanntesten Kinderbuchautorinnen Deutschlands. Mit ihren „Nesthäkchen“-Büchern sind Generationen von Mädchen bis in die 1970er Jahre aufgewachsen, die Auflage erreichte fast sieben Millionen Exemplare. Über ihr Leben und ihren Tod als Jüdin in Auschwitz lagen lange Zeit kaum Informationen vor. Marianne Brentzel hat die Biographie Else Urys erforscht und ihr Leben in mittlerweile zwei Büchern dargestellt: „Nesthäkchen kommt ins KZ – Das Leben der jüdischen Kinderbuchautorin Else Ury“ (1992) und „Mir kann doch nichts geschehen. Das Leben der Nesthäkchen-Autorin Else Ury“ (2007). Die Lesung wird ergänzt durch ein vom Vorsitzenden der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Ulrich Fehling, moderiertes Gespräch mit Marianne Brentzel. Die Veranstaltung im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wird mit Kaffee und Gebäck begleitet.



So 12. Dezember 2021, 15 Uhr

Kulturraum „die flora“, Florastraße 26
Lesung im Rahmen der Filmreihe für Senior*innen
Reservierung erforderlich: 0209 169-9105
5 € inkl. Kaffee und Gebäck, mit GE-Pass frei!

👉 www.die-flora-gelsenkirchen.de



Musiktheater im Revier

JAUCHZET FROHLOCKET!

Das Weihnachtsoratorium von J.S. Bach mit Werken von Carl Orff, Arvo Pärt, Hanns Eisler und Dario Fo

Der fulminante Start von Bachs Weihnachtsoratorium kündigt die frohe Botschaft, die Geburt des Heiland Jesu an. Die Vertonung der neutestamentarischen Weihnachtsgeschichte nach den Evangelien von Lukas- und Matthäus, die Jesu Geburt und den Besuch der Weisen aus dem Morgenland thematisieren, ist dabei auch Hoffnungsbringer für die Menschen. Schließlich gibt sie uns die Aussicht auf Erlösung und ein friedliches Zusammenleben in der Welt der Vielen. Der Intendant Michael Schulz lässt eine der fröhlichsten geistlichen Kompositionen zu Musiktheater werden, verbindet sie mit Texten und Liedern verschiedener Künstler, die – als Puppentheater umgesetzt – Themen des Oratoriums in ihrer Vielschichtigkeit beleuchten und zeigen. So setzt die interdisziplinäre Produktion ein Zeichen für eine heterogene Gesellschaft, ein Fest des Lebens und der Diversität.

Inszenierung: Michael Schulz | Musikal. Leitung: Alexander Eberle | Bühne: Martina Feldmann | Kostüm: Renée Listerdal

Premiere: 4. Dezember | Weitere Vorstellungen: 11., 17., 25., 30. Dezember 2021, 2., 8., 23., 30. Januar 2022



Musiktheater im Revier

ORPHEUS IN DER UNTERWELT

Opéra Bouffe in zwei Akten von Jacques Offenbach

Orpheus und Eurydike hatten schon bessere Tage. Affären und Streitigkeiten prägen den gemeinsamen Ehealltag. Die Freude bei dem untreuen Musiklehrer ist also groß, als er erfährt, dass seine Frau vom Höllengott Pluto in die Unterwelt entführt wurde. Doch die Begeisterung ist nicht von Dauer, denn schon steht die Öffentliche Meinung vor ihm und appelliert an seine Moral. Gezwungenermaßen macht sich Orpheus also auf den Weg zum Olymp, um seine Ehefrau zu rückzuholen. Die komische Oper „Orpheus in der Unterwelt“ avancierte mit ihrer Parodie auf die politischen Verhältnisse des Zweiten Kaiserreichs, den Karikaturen mythologischer Figuren und dem Bloßstellen gesellschaftlicher Scheinmoral zum Welterfolg. Wer oder was ist aber heute die Öffentliche Meinung in einer Welt, in der eine klare moralische Instanz verschwunden scheint?

Die konzertante Aufführung weiß Antwort und übergibt das Zepter den Frauen im Stück. Freuen Sie sich auf einen Abend mit besonderer Rhythmik und Humor, der unverhohlen die Abgründe der menschlichen Begierden zeigt.

Vorstellungen: So 12. Dezember, 18 Uhr; Fr 31. Dezember, 19 Uhr



Foto: Björn Hickmann

Musiktheater im Revier

OTELLO

Der Außenseiter Otello strebt den gesellschaftlichen Aufstieg an. Seine Geliebte Desdemona, Tochter des einflussreichen Elmiro, hält fest zu ihm. Doch ist Otello wirklich in der westlichen Gesellschaft angekommen? Aus Neid auf seine Erfolge schüren Otellos Rivale Rodrigo und sein Komplize Iago die Angst vor dem Fremden in ihrer Umgebung. Das scheinbar so gastliche „Haus Europa“ wandelt sich zur „Festung Europa“. Sein selbstgewähltes Motto „In Vielfalt geeint“ bröckelt und entblößt eine Fratze der Ausgrenzung. Otello verheddert sich im Netz von Iagos Intrigen und steuert in rasender Eifersucht auf die Katastrophe zu. 70 Jahre vor Verdi schrieb Rossini mit seinem „Otello“ – sehr frei nach Shakespeare – eine packende und zukunftsweisende Oper, deren Musik besonders im 3. Akt das Tor zur Romantik öffnet. In diesem virtuosens Sängersfest lässt Regisseur Manuel Schmitt das Publikum über eine wichtige Entscheidung abstimmen.

Libretto von Francesco Maria Berio | nach Jean-François Ducis und Giovanni Carlo Cosenza | basierend auf Shakespeares gleichnamiger Tragödie | UA 1816 | in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Vorstellungen: So 5. und So 26. Dezember, jeweils 18 Uhr



Foto: Bettina StöB

Musiktheater im Revier

NOTRE-DAME DE PARIS / LEAD ME

Mit „Notre-Dame de Paris“ hat der Leiter der MiR Dance Company, Giuseppe Spota, nach „Momo“ und „L'Orfeo“ seine dritte große Choreografie am MiR geschaffen. Nach Motiven aus Victor Hugos Roman entwickelt Spota eine bildgewaltige Studie über den Umgang mit dem Anderssein. Quasimodo, Frollo und Febo suchen alle auf ihre Art nach einer Rolle in der Gesellschaft. Die selbstbewusste Esmeralda dient ihnen dabei als Projektionsfläche ihrer eigenen unterdrückten Sehnsüchte. Kurz vor Ende der vergangenen Spielzeit konnte Spotas Choreografie in wenigen Vorstellungen gezeigt werden. Der zweite Teil des Abends „Lead Me“ von Fabio Liberti kam zu diesem Zeitpunkt allerdings verletzungsbedingt noch nicht auf die Bühne. Nun ist der gesamte Abend erstmals komplett zu erleben.

Choreografie: Giuseppe Spota/Fabio Liberti | Musik: ATMO Music

Letzte Vorstellung: Fr 10. Dezember, 19:30 Uhr

FÜR KINDER:



Musiktheater im Revier

GOLD

Musiktheater von Leonard Evers für Kinder ab 5 Jahren

Der kleine Jacob lebt mit seinen Eltern in ärmlichen Verhältnissen. Eines Tages schenkt er einem Fisch, den er im Meer gefangen hat, das Leben. Zum Dank erfüllt ihm der Fisch einen Wunsch: neue Schuhe! Doch auch Jacobs Eltern wollen von dem Zauberfisch profitieren. Immer wieder schicken sie ihren Sohn zu dem Fisch, immer maßloser werden ihre Wünsche. Schließlich leben sie in einem Palast am Strand, der Fisch wird immer dünner und die See immer rauer. Und Jacob fragt sich allmählich, ob all das Wünschen je zur Zufriedenheit führt. – Auf einen Text von Flora Verbrugge, frei nach dem Märchen „Vom Fischer und seiner Frau“, hat der holländische Komponist Leonard Evers mit „Gold“ ein ebenso unterhaltsames wie nachdenklich stimmendes Zwei-Personen-Stück für die ganze Familie komponiert.

Vorstellungen: Mi 01.12., 9:30 Uhr; Do 02.12., 9:30 & 11 Uhr; Sa 04.12., 16 Uhr; Di 07.12., 9:30 & 11 Uhr; Sa 18.12., 16 Uhr; So 19.12., 16 Uhr; Sa 25.12., 16 Uhr



Foto: Björn Hickmann

Musiktheater im Revier

RICO, OSKAR UND DIE TIEFERSCHATTEN

Puppentheater für Kinder ab 8 Jahren nach dem Buch von Andreas Steinhöfel

Der zehnjährige Rico aus Berlin-Kreuzberg bezeichnet sich selbst als „tiefbegabt“. Bei ihm dauert das Denken manchmal etwas länger. Damit ist er das genaue Gegenteil seines neuen Freundes Oskar, dem sieben Jahre alten Hochbegabten. Gemeinsam machen sie sich auf die Spuren des Kindesentführers „Mister 2000“. – Der Autor Andreas Steinhöfel schuf mit „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ das wohl erfolgreichste Kinder- und Jugendbuch der letzten Jahre. Das MiR zeigt die Theaterfassung von Felicitas Loewe in einer musikalischen Version für Puppen.

Vorstellungen: Mi 08.12., 9:30 & 11:30 Uhr/Do 09.12., 9:30 & 11:30 Uhr; So 12.12., 16 Uhr; Mi 15.12., 9:30 Uhr; Di 21.12., 9:30 & 11:30 Uhr; So 26.12., 16 Uhr



Consol Theater

KARLSSON VOM DACH

Frei nach Astrid Lindgren in einer Erzähltheaterfassung von Christian Schönfelder

Lillebror ist ein ganz gewöhnlicher Junge, so scheint es, in einer ganz gewöhnlichen Familie. Weil die wenig Zeit für ihn hat, wünscht er sich sehnlichst einen Hund. Doch die Eltern sind dagegen. Da kommt Karlsson: ein fröhliches Großmaul mit unerschütterlichem Selbstwert, grundgescheit und gerade richtig dick. Als bester Dampfmaschinenaufpasser und bester Schnellaufräumer der Welt stellt er das Leben von Lillebror und seiner Familie auf den Kopf und ist durch kein Problem aus der Fassung zubringen, denn: „Das stört keinen großen Geist.“ Christian Schönfelder hat zusammen mit Regisseur Frank Hörner aus der Vorlage der schwedischen Kinderbuchautorin eine neue Theaterfassung erarbeitet. Für Kinder ab 6 Jahren.

Sonntagstheater: So 12. Dezember, 15 Uhr | Eintrittspreise: 8 €, ermäßigt 6 €



Consol Theater

DER SONNENKÖNIG

Frei nach dem gleichnamigen Bilderbuch von W. Holzwarth und G. Jakobs

Wenn Konrad kräht, dann geht die Sonne auf. Das können die Hühner jeden Tag beobachten. Wie toll – König Konrad, der Herrscher über die Sonne, wohnt ausgerechnet auf ihrem Hof! Doch was, wenn er mal nicht kräht, weil er krank ist oder vielleicht keine Lust hat? Dann bleibt es zappenduster! Das darf natürlich nicht passieren und die Hühner tun alles, um ihrem Hahn jeden Wunsch zu erfüllen. Sie werden dabei immer dünner und krank vor Erschöpfung, während Konrad fett und fetter wird und keine Lust hat, den Irrtum aufzuklären. Bis eines Tages ... Für Kinder ab 5 Jahren.

Sonntagstheater: So, 19. Dez, 15 Uhr | Eintrittspreise: 8 €, ermäßigt 6 €

Musiktheater im Revier

REQUIEM

Tanzabend von Giuseppe Spota und Erion Kruja
mit Musik von Wolfgang Amadeus Mozart und Erion Kruja

Nichts ist so sicher wie der Tod. In „Requiem“ beschäftigen sich Giuseppe Spota und Gastchoreograf Erion Kruja mit der größten Angst der Menschen und ihrer Ritualisierung. Diese Angst hat auch eines der größten Meisterwerke der europäischen Musikgeschichte hervorgebracht – das Requiem in d-Moll von Wolfgang Amadeus Mozart.

Premiere: 15. Januar 2022

Weitere Vorstellungen: 22. Jan, 5., 13., 20. Feb, 19., 26. März, 15. April 2022

VORSCHAU JANUAR

Mi 01. Dez.

9:30 & 11 Uhr
Gold
Musiktheater von Leonard Evers für Kinder ab 5 Jahren
Musiktheater (Kleines Haus)
10 €, Kinder: 7,50 €

9 Uhr & 11 Uhr
Karlsson vom Dach
Frei nach Astrid Lindgren in einer Erzähltheaterfassung von Christian Schönfelder
Consol Theater
8 €, ermäßigt 6 €

18:30 bis 20 Uhr
Schreibkurs alte Schriften
Fraktur - Kurrent - Sütterlin.
Workshop mit Regina Klein
Bildungszentrum
Teilnahme kostenfrei, Anmeldung erforderlich: Tel 169-2508, E-Mail: info@vhs-gelsenkirchen.de

Do 02. Dez.

9:30 & 11 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

16 Uhr bis 18 Uhr
Kindersprechstunde
Mit dem Bezirksbürgermeister Dominic Schneider und der Kinderbeauftragten Nord Mehtap Nagel
Jugendzentrum Driburger Straße
Tel 0209/39 80 80

20 Uhr
Open Stage
Musik, Lesung, Performance - Offene Bühne für MacherInnen und Fans von Kunst und Kultur. Sechs Acts mit jeweils drei Songs teilen sich die Bühne.
Wohnzimmer GE
Eintritt frei, Hutspeende erbeten
Anmeldungen: booking@wohnzimmer-ge.de

Fr 03. Dez.

„Purple Light Up“
Violettes Licht leuchtet am **Tag der Menschen mit Behinderung**
Der Rathausturm in Buer und die unterirdische Stadtbahnstation „Gelsenkirchen Hauptbahnhof“ werden in lilafarbenen Licht erstrahlen, die neue Licht-Technik an dieser U-Bahn-Haltestelle macht dies nun möglich. Die Stadtverwaltung möchte mit der violetten Beleuchtung ihr Engagement im Bereich Inklusion und Barrierefreiheit sichtbar machen und alle Bürgerinnen und Bürger für dieses Thema sensibilisieren.

13 Uhr
„Inklusion leben“
Das Inklusionsprojekt Be Your Own Hero (BYOH) lädt zum Tag der offenen Tür für Menschen mit und ohne Behinderung.
Alma Park, Almastr. 39, 45886 GE

18 Uhr
Fröhliches Morden überall
Weihnachtliche Zimtsternlesung mit Margit Kruse
Stadtteilbibliothek Horst

19 Uhr
Soundcheck - Wir testen die Heilig-Kreuz-Kirche (Ausverkauft!)
All Our Friends Are Dead
Heilig Kreuz-Kirche

19 Uhr
Alle Jahre wieder!
Teil 1: Gelsenkirchen 1971
Institut für Stadtgeschichte zeigt Stadtfilm von vor 50 Jahren
Trinkhalle am Flöz
Eintritt frei

19:30 Uhr
Captain Future meets Iron Man
MiR Goes Film: Ein Sonderkonzert mit der Neuen Philharmonie Westfalen
Musiktheater, Großes Haus

20 Uhr
Princess Killah
Beats from St.Pauli Hamburg
Wohnzimmer GE
Eintritt frei, Hutspenden erbeten

20 Uhr
Das Letzte Schaf
Weihnachtliche Lesung
Consol Theater - Kellerbar
7€/5 €



20 Uhr
Böhmer – Mein Herz gehört dir
Tournée 2021/22: Der Liedermacher Böhmer bleibt sowohl in seinen Songtexten als auch in seiner Gedankenwelt, trotz seiner Nähe zum Schlager-Genre, alles andere als an der Oberfläche. Aktuelle Themen, wie die zunehmende Isolation von immer mehr Menschen (verstärkt durch die Corona Pandemie), die Unsicherheit der Rente, den Klimawandel oder die Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft sind gleichzeitig Angebote zur Auseinandersetzung für das Publikum.
Kulturraum „die flora“
14 €, erm. 10 €
Reservierung erford.: Tel 169 9105

Sa 04. Dez.

16 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

17 Uhr, 18 Uhr und 19 Uhr
Sieben Monde
Konzertperformance der Städtischen Musikschule, Schüler*innen des Fachbereichs Saiteninstrument.
Thema: Tag- und Alptraum.
St. Joseph Kirche in GE-Schalke (Grillostr. 62)
Reservierung erforderlich: milena.schmiz@gelsenkirchen.de

19 Uhr
Jauchzet, frohlocket!
Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach mit Werken von Carl Orff, Arvo Pärt, Hanns Eisler, Dario Fo und Jean Paul.
Musiktheater

20 Uhr
Das Letzte Schaf
> 03.12., 20 Uhr

So 05. Dez.

11 & 15 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

12:45 Uhr
Der Rosengarten von Madame Vernet
KoKi im Schauburg Filmpalast
6 €/5 €

17 Uhr
Weihnachtsmusik im Advent
Jeweils sonntags im Dezember gibt es Weihnachtsmusik in der Christuskirche zu hören
Christuskirche, Bergstr. 7, 45897 GE
Eintritt frei

18 Uhr
Otello
Oper von Gioachino Rossini
Musiktheater; 13-43 €

Mo 06. Dez.

12:45 Uhr
Der Rosengarten von Madame Vernet
KoKi im Schauburg Filmpalast
6 €/5 €

19:30 Uhr
4. Sinfoniekonzert
"Antipoden". Mit der Neuen Philharmonie Westfalen
Musiktheater, Großes Haus
13-35 €

20 Uhr
Volxbühne am Consol Theater
Wir spielen zusammen für alle ab 16 Jahren. Online per Zoom!
Anmeldung: theaterpaedagogik@consoltheater.de

Di 07. Dez.

9 & 11 Uhr
Der Sonnenkönig
Theaterstück für Kinder frei nach dem gleichnamigen Bilderbuch von W. Holzwarth und G. Jakobs
Consol Theater
8 €, erm. 6 €

11 & 15 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

17:30 & 20 Uhr
Tagebuch einer Biene
KoKi im Schauburg Filmpalast

19 Uhr
Konzertmeditation
Mit Michael Gees und Gäste
Consol Theater / Kellerbar

Mi 08. Dez.

9 & 11 Uhr
Der Sonnenkönig
> 07.12., 9 Uhr

9:30 Uhr und 11:30 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
Nach dem Buch von Andreas Steinhöfel. Puppentheater für Kinder ab 8 J.
Musiktheater (Kleines Haus)
Kinder 7,50 € / Erwachsene 10 €

10:30 Uhr
Der Au-Weihnachtsmann
Aufführung des theaterngildenast für Grundschulkinder
Kulturraum „die flora“

14 bis 16 Uhr
WollLust
Handarbeiten in gemütlicher Runde. Bei uns können Sie jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat mit Gleichgesinnten Handarbeiten und Quatschen.
Stadtteilbibliothek Erle
Teilnahme kostenlos. Anmeldung Tel 169 6785

14 bis 15:30 Uhr
Still-Café
Wohin, wenn das Stillen nicht klappen will, das Baby immer schreit oder nicht zunimmt? Das Still-Café Buer bietet Hilfe und Unterstützung.
Elternschule im Sankt Marien-Hospital Buer, Mühlenstraße 5-9, 45894 Gelsenkirchen
Anmeldung 0209 364 423 550

19 Uhr
Melange im Schloss Horst
Beethoven Boogie Woogie
Schloss Horst - Rittersaal
15 €

Do 09. Dez.

9:30 Uhr und 11:30 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

10:30 Uhr
Der Au-Weihnachtsmann
> 09.12., 10:30 Uhr

18 Uhr
Von Artvin nach Deutschland.
Die Lebensgeschichte des ersten Türkischlehrers in Gelsenkirchen. Autobiografische Lesung (Türkisch/Deutsch) mit Celalettin Ağırbaş.
Kulturraum „die flora“
Eintritt frei, Reservierung und Info unter Tel.: (0209) 169-9105

19:30 Uhr
4. Sinfoniekonzert
> 06.12., 19:30 Uhr

20 Uhr
David Kebekus
Neues Programm
Kaue
19,10 €

Fr 10. Dez.

16:30 Uhr
Adventssingen
Musiktheater
10 €

19:30 Uhr
Say it with music!
Soloabend mit Anke Sieloff. 50 Jahre New Yorker Musiktradition
Musiktheater (Kleines Haus)
28 €/32 €

19:30 Uhr
Notre-Dame de Paris / Lead me
Tanzabend mit Choreografien von Giuseppe Spota und Fabio Liberti.
Letzte Vorstellung!
Musiktheater (Großes Haus),
13-43 €

20 Uhr
I want Poetry
Dream Pop aus Dresden
Wohnzimmer GE
Eintritt frei, m Hutspeende erbeten

20 Uhr
Klangkosmos Weltmusik
Mari Kalkun (Estland) spielt Kantele, Piano, Akkordeon, Gitarre, Flöten und experimentelle Klangobjekte.
Bleckkirche
8-10 €, bis 16 J. frei

20 Uhr
Still Collins
Best of Phil Collins und Genesis
Kaue; 26, 10 €

Sa 11. Dez.

19 Uhr
Stadtgespräche
Sehnsucht und andere Stadtgefühle. Lesung mit Christine Eisel.
stadt.bau.raum
Eintritt frei

19 Uhr
Rock Orchester Ruhrgebeat
Circus Probst, Revierpark Nienhausen
30 €/25 €, Tel 0162 919 09 69

19:30 Uhr
Jauchzet, Frohlocket!
> 04.12, 19 Uhr



Foto: © Holger Scholl

20 Uhr
Wilfried Schmickler – Kein Zurück
"Deutschland im Aufbruch! Wo geht es hin? Wer darf mit? Und vor allem: wann geht es endlich los? Terminverlegung vom 07.11.2020
KAUE; 23,90 €

So 12. Dez.

誕生日おめでとう へへ

12:45 Uhr
Schachnovelle
KoKi im Schauburg Filmpalast
6 €/5 €

15 Uhr
Marianne Brentzel:
„Nesthäkchen kommt ins KZ“
Lesung zum Leben von Else Ury. Im Rahmen der Filmreihe für Senior*innen – zum Schauen und Diskutieren (Staffel VI, Teil 4)
Kulturraum „die flora“
5 € inkl. Kaffee & Gebäck, für GE-Pass-Inhaber*innen kostenfrei

16 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

18 Uhr
Orpheus in der Unterwelt
Operette von Jacques Offenbach
Musiktheater
13-43 €

18 Uhr
Swingfoniker
Weihnachtliches Chorkonzert
Christuskirche, Trinenkamp 46
12 €, Tel 0209-956 805 66

Mo 13. Dez.

17:30 & 20 Uhr
Schachnovelle
KoKi im Schauburg Filmpalast
6 € / 5 €

20 Uhr
Volxbühne am Consol Theater
> 06.12., 20 Uhr

Di 14. Dez.

9:30 Uhr und 11:30 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

17 Uhr
„Es weihnachtet ... auch wieder 2021!“
Improvisationstheater mit der Theatergruppe INKLU-IMPRO Kulturraum „die flora“

17:30 & 20 Uhr
Helden der Wahrscheinlichkeit - Riders of Justice
KoKi im Schauburg Filmpalast
6 € / 5 €

19 Uhr
Mindbombs
Online-Vortrag zur Sonderausstellung in der Kunsthalle Mannheim, die eine hochaktuelle künstlerische Perspektive auf die Geschichte und politische Ikonografie des modernen Terrorismus bietet.
VHS – Termin ist kostenfrei. Die Zugangsdaten werden mit der Anmeldebefestigung per E-Mail zugesandt.

19 Uhr
Stoppok Solo
Echter Klang statt fake Noise!
Terminverlegung vom 17.04.2021
KAUE
29,40 €

Mi 15. Dez.

9:30 Uhr und 11:30 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

09:30 Uhr
Interkulturelles Sprachcafé
Stadtteilbibliothek Horst

19:30 Uhr
Der Ursprung der Kooperation beim Menschen
Online-Vortrag mit Prof. Felix Warneken
VHS – Termin ist kostenfrei. Die Zugangsdaten werden mit der Anmeldebefestigung per E-Mail zugesandt.

Do 16. Dez.

24. Gelsenkirchener Weihnachtscircus
bis 09. Januar
Revierpark Nienhausen
20-35 €

9:30 & 11 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

19:30 Uhr
Malerfürst und barocke Üppigkeit
Peter Paul Rubens im Spannungsfeld von Bedeutung und modernen Rezeptionsgewohnheiten
Online-Vortrag live aus der Alten Pinakothek München
VHS, Teilnahme kostenlos

Fr 17. Dez.

16:30 Uhr
Adventssingen
Musiktheater
10 €

19 Uhr
Gemeinsam Weihnachtslieder singen
Jeweils freitags im Dezember werden gemeinsam bekannte Weihnachtslieder gesungen, bei gutem Wetter auch draußen.
Christuskirche
Eintritt frei

19:30 Uhr
Jauchzet, Frohlocket!
> 04.12., 19 Uhr

19:30 Uhr
Say it with Music!
> 10.12., 19:30 Uhr

20 Uhr
René Steinberg – Ach du fröhliche...
Kaue Gelsenkirchen

20 Uhr
Red House – Classic Bluesrock
Wohnzimmer GE
Eintritt frei, Hutsperde erbeten

20 Uhr
Ensemble Ruhr: VOR ORT
Abschied und Hoffnung
Bleckkirche - Kirche der Kulturen
10 €, erm. 8 € (bis 16 Jahre frei)

Sa 18. Dez.



11 bis 13 Uhr
Das KuKuMo kommt nach Schalke!
Das Kunst-Kultur-Mobil der Kunstschule Gelsenkirchen ist vollgepackt mit Materialien. Schalker Kinder haben die Gelegenheit, sich vor Ort künstlerisch auszuprobieren und kreativ zu werden.
Kußweg, Eingang Grenzstraße

16 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

17 Uhr
Trad. Weihnachtssingen
mit dem Bergwerksorchester Consolidation
Schloss Horst – Glashalle
10 €, Reservierung: 0177-5530650

Gardinen-Truhe Raumausstattung

Fachgeschäft für:

- Gardinen & Dekorationen
- Gardinenpflege
- Sonnenschutz
- Sichtschutz
- Aufmaß und Beratung
- Fachgerechte Montage



Telefon: 0209 / 416 55

Feldmarkstraße 126, 45883 Gelsenkirchen-Feldmark



Foto: © Tanya Vichynska

19:30 Uhr
Ganna Gryniva – Solo exklusiv
In ihrer Solo-Performance mit Loops und Effekten vereint die Sängerin den Gesang der Ukraine mit zeitgenössischer Komposition.
werkstatt, Hagenstr. 34
15 €, erm. 7 €

20 Uhr
„Weiße Schatten“
Modern Jazz Live, CD-Präsentation
Consol Theater – Kellerbar
VVK 15 €, AK 18 €

So 19. Dez.

17:30 & 20 Uhr
Casablanca
„Schau mir in die Augen, Kleines...“
Den Filmklassiker auf der großen Leinwand erleben.
KoKi im Schauburg Filmpalast

14 & 18 Uhr
Weihnachtskonzert
Musikalische Einstimmung auf die Feiertage
Musiktheater (Großes Haus)
16-42 €



19:30 Uhr
lichterloh!
Zum 4. Advent liest André Wülfing ein Potpourri aus schrägen Texten und Stories, passend zum familiären und gesellschaftlichen Besinnlichkeits-Hype rund um unser Jahresendzeitfest. Dabei kommen weder literarische noch kabarettistische Fundstücke zu kurz. Der Weihnachtsbaum dreht durch, und wahrlich, da brennt nicht nur der Atzventzkrantz!
Alfred-Zingler-Haus
Eintritt frei

Mo 20. Dez.

17:30 & 20 Uhr
Casablanca
„Schau mir in die Augen, Kleines...“
KoKi im Schauburg Filmpalast

20 Uhr
Volxbühne am Consol Theater
> 06.12., 20 Uhr

Di 21. Dez.

9 & 11 Uhr
Der Sonnenkönig
> 07.12., 9 Uhr

9:30 Uhr und 11:30 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

16:30 bis 17:30 Uhr
Fun4Buer
Für Kids ab 6 Jahren. In gemütlicher Runde wird es hier richtig kreativ!
Stadtteilbibliothek Buer, Linden-Karree. Teilnahme kostenlos. Infos und Anmeldung unter 0209/ 169-4378

17:30 & 20 Uhr
Nowhere
KoKi im Schauburg Filmpalast
6 € / 5 €

Mi 22. Dez.

9:30 Uhr und 11:30 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

Fr 24. Dez.

17 Uhr
Gloriabilasen
Traditionelle Einstimmung auf Heiligabend mit dem Bergwerksorchester Consolidation.
Rathaus Buer, Eintritt frei

Sa 25. Dez.

16 Uhr
Gold
> 01.12., 9:30 Uhr

18 Uhr
Jauchzet, Frohlocket!
> 04.12., 19 Uhr

So 26. Dez.

16 Uhr
Rico, Oskar und die Tieferschatten
> 08.12., 9:30 Uhr

18 Uhr
Otello
Oper von Gioachino Rossini
Musiktheater; 13-43 €

Di 28. Dez.

11 Uhr
Biathlon World Team Challenge auf Schalke
Ski- und Schießsport
Veltins-Arena; 25 €

Do 30. Dez.

19:30 Uhr
Jauchzet, Frohlocket!
> 04.12., 19 Uhr

19:30 Uhr
Say it with music!
> 10.12., 19:30 Uhr

Fr 31. Dez.

19 Uhr
Orpheus in der Unterwelt
> 12.12., 18 Uhr

Vorschau: Sa 8. Januar 2022



19:30 Uhr
TNT im Schloss
Chris Hopkins meets the Young Lions – Swinging into the New Year
Zum Jahresbeginn kommt erneut Chris Hopkins (Piano und Saxophon) ins Schloss Horst. Und bringt zum ersten Mal einige der talentiertesten Jazz-Musiker einer neuen Generation mit: die „Young Lions“: Thimo Niesterok (Trompete), Tijn Trommelen (Gitarre), Stefan Rey, (Kontrabass)
Schloss Horst
Tickets: <https://hopkinsjazz.reservix.de/events> und AK

Stille

Dieser Winter frisst nur Marzipan.
An weißen Rändern franst Tannengrün.
Friede senkt sich in Portemonnaies.
Die Engel zupfen ihre Netzstrümpfe zu recht.

(Jürgen Völkert-Marten)





Arbeitsamt Gelsenkirchen

Der Öffentliche Arbeitsnachweis
der Stadt Gelsenkirchen

vermittelt

schnell und kostenlos Arbeitskräfte
jeglicher Art, vom ungelernten bis zum
hochqualifizierten Facharbeiter; kauf-
männisches, technisches und Büro-Personal,
Gastwirtsangestellte, Hauspersonal
und für Stundenstellen

Fernruf: Stadtverwaltung (Arbeitsamt)



Arbeitgeber

in Handwerk, Industrie, Handel
meldet offene Lehrstellen

zur kostenlosen Vermittlung
geeigneter Knaben und Mädchen dem

**Berufsamt
der Stadt Gelsenkirchen**

Hiberniastraße 2

Fernruf Stadtverwaltung (Arbeitsamt)





Mensch sein -
gut behandelt, gepflegt und gefördert!

**Ein starker katholischer Leistungsverbund
für Medizin, Pflege und Pädagogik**



St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH